Das Magazin für Gemeinschaften,
Hauskreise, Gemeinden und Kleingruppen

5 2014

Gemeinschaft

JESUSbewegt zu den Menschen

- Evangelisation hat viele Gesichter
- Russland: Interview mit Otto Schaude
- „Gottes geliebte Menschen“

www.die-apis.de

die Apis
Evangelischer Gemeinschaftsverband Württemberg

In dieser Ausgabe

Auf den Punkt gebracht
Evangelisation hat viele Gesichter 4

Bibel im Gespräch
4. Mai: Hebr 5,11-6,20 8
11. Mai: Hebr 7 10
18. Mai: Hebr 8 12
25. Mai: Hebr 9,1-28 (10,1-18) 14

Api-intern
„Heilsbringer" Putin und Russlands neues Selbstverständnis 16
Api-Jugend: LaJu 2014 18
Infos vom Schönblick 20
Api-Freizeiten – Tipps für Kurzentschlossene 27
Heimgerufen: Siegfried Oesterle 28
Persönliches 29
Personelle Veränderungen 29
Veranstaltungen 31

Schwerpunktthema: JESUSbewegt zu den Menschen
Evangelisation mal (wieder) anders – „Gottes geliebte Menschen" 22
Von Jesus ergriffen: Wie Jesus einem Muslim begegnete 24
Gottes Liebe weitergeben – Liesel Canal im Gespräch 26

Eckstein's Ecke
Ich freue mich an dir 29

Doppelpunkt
JESUSbewegt als Krankenschwester 32

4

Evangelisation hat viele Gesichter

Themen und Ideen von Dieter Braun bei unserem Kongress „JESUSbewegt"

16

„Heilsbringer" Putin und Russlands neues Selbstbewusstsein

Bischof Otto Schaude im Gespräch zur Lage vor Ort

22

„Gottes geliebte Menschen"

Carsten Hokema schreibt zu neuen Formen der Evangelisation

Sie wollen die Arbeit der Apis unterstützen? Spendenkonto:
Volksbank Stuttgart
IBAN DE71 6009 0100 0234 4900 04 BIC VOBADESS

Bibelkolleg 2014

Glauben verstehen Gottes Wort entdecken Gemeinschaft erleben

Studienkurs D: 23.+24. Mai 2014
Jesus befreiend erfahren

Studienkurs E: 15.–16. November 2014
Mann und Frau – ein Gedanke Gottes?!

Weitere Informationen erhalten Sie bei
Johannes Kuhn
07127 93 15 561; j.kuhn@die-apis.de
www.bibelkolleg.de

Fortbildung für haupt- und ehrenamtliche Mitarbeiter mit Tiefgang – Biblische Studienangebote für die Gemeinde

„Nichts verleiht uns mehr missionarische Kraft, als wenn Gottes Geist unser Herz weit macht."

Steffen Kern
Vorsitzender der Apis

Dem Segen auf der Spur

Liebe Apis, liebe Freunde,

bewegende Tage liegen hinter uns. Anfang April fand der Kongress „JESUSbewegt" mit 500 Teilnehmern auf dem Schönblick statt. Wir blicken dankbar zurück und können nur sagen: Gott uns etwas Besonderes geschenkt. „Jesus bewegt" Menschen, Gemeinschaften, Gemeinden und durch sie unser Land und diese Welt. Wir Christen, also auch wir Apis, haben einen Auftrag in dieser Welt. Wir sind gesandt als Bibelbeweger, als Heimatgeber und als Hoffnungsträger. Es kommt darauf an, dass wir mit manchen Gewohnheiten aufhören, neu aufhorchen, was Gott uns zu sagen hat und uns dann aufmachen zu den Menschen. Jesus bewegt uns, Neues zu wagen. Das bringt eine Aufbruchsstimmung in unser Leben. Das ist der Weg in der Spur, die Jesus selbst vorgezeichnet hat.

Wir gehen als Bibelbeweger

Wir bewegen unsere Bibel. Weil wir erwarten, dass Gott durch sie zu uns redet. Weil Gottes Wort unser Leben ist. Weil sie immer aktueller ist als der jeweilige Zeitgeist. Wir lassen die Bibel nicht auf dem Regal verstauben. Wir greifen zu ihr und lesen sie. Darin finden wir Zuspruch für unseren Glauben und Orientierung für unser Leben. Wir lesen sie jeweils persönlich und gemeinsam. Wir brauchen Zeiten der Stille mit Gottes Wort. Aber wir treffen uns auch und tauschen uns über die Texte aus.

Wir studieren sie etwa bei unseren Studienkursen und Seminaren. Wir Apis wollen in unseren Gemeinden die Bibel ins Gespräch bringen: aktuell, persönlich und inspirierend.

Wir gehen als Heimatgeber

Wir wollen, dass Menschen in unseren Gemeinschaften und Gemeinden ein Zuhause finden. Einladend soll es sein, offen, herzlich, gastfreundlich. Wir wollen kein Gefühl der Enge, sondern der Weite vermitteln. Wer zu uns kommt, soll ankommen und aufatmen können, so wie wir alle bei Jesus ankommen und aufatmen können. Ausgegrenzte, Flüchtlinge, Einsame sollen erfahren, dass es ein Zuhause gibt. Nichts verleiht uns mehr missionarische Kraft, als wenn Gottes Geist unser Herz weit macht.

Wir gehen als Hoffnungsträger

Wir wollen allen Menschen die Hoffnung bezeugen, von der wir leben. Und wenn es nötig ist, gebrauchen wir dafür auch Worte. Anpacken ist entscheidend, helfen, leben, was wir glauben. Vor Gott gibt es keine hoffnungslosen Fälle. Wir haben Hoffnung – das sollen unsere Mitmenschen spüren.

Wenn wir uns so neu senden lassen, dann folgen wir Jesus nach. Wir gehen neu von Jesus bewegt und kommen dem Segen Gottes auf die Spur.

Seien Sie herzlich gegrüßt
Ihr

istockphoto © Robert Churchill

Evangelisation hat viele Gesichter

Das Evangelium von der Gnade Gottes in Jesus Christus zu den Menschen zu bringen – bis heute gilt uns dieser Auftrag. Was aber heißt das in unserer Zeit und Gesellschaft? – Dieter Braun ermutigt uns, mit dem Himmel im Herzen in die Welt zu gehen. Nachstehend veröffentlichen wir einige Auszüge und Praxisbeispiele aus seinen Referaten beim Kongress „JESUSbewegt“ auf dem Schönblick.

Welche Bilder fallen Ihnen beim Thema „Evangelisation“ ein? Welche Empfindungen haben Sie, wenn Sie daran denken? Was ist Ihr Bild von Evangelisation?

Jeder Mensch hat seine eigenen Erfahrungen, eigene Bilder und unterschiedliche Empfindungen beim Wort „Evangelisation“. Es kann sein, Ihrer Vorstellung von Evangelisation kommen große Veranstaltungen mit Übertragungswänden wie bei JesusHouse oder proChrist am nächsten, weil Sie es so erlebt haben. Und wenn man Sie beauftragen würde, eine Evangelisation vorzubereiten, dann würden Sie vielleicht automatisch auf diese Erfahrung, auf Ihre Geschichte zurückgreifen und würden sagen: „So muss Evangelisation sein!“ Daran ist nichts Schlechtes. Aber ich bin sicher, dass Evangelisation viele Gesichter hat. Es gibt nicht nur eine Form. Im Gegenteil. Ich glaube, dass es so viele Formen von Evangelisation gibt, wie es Menschen auf dieser Welt gibt, die an Jesus Christus glauben. Aber eines unserer größten Probleme im Bereich der Evangelisation ist, dass wir darauf fixiert sind, wie Evangelisation funktionieren kann. Wir befragen einen „Experten“ dazu und je nach dem, was der sagt, sind wir ganz schnell dabei zu meinen, dies sei die eine Form von Evangelisation – so funktioniere das. Aber gleichzeitig beschließen wir womöglich: „Diese Form entspricht mir nicht. Das ist nicht mein Ding!“ und schon ist das ganze Thema Evangelisation für uns erledigt.

Dieter Braun, Jugendevangelist
und Dozent für Jugendevangelisation im ejw und CVJM

Der Kernpunkt der Evangelisation liegt darin, dass Menschen von Jesus bewegt werden müssen.

Dabei sollten wir uns auf den Weg machen, unsere Form von Evangelisation und Zeuge-Sein zu finden. Die Form, die zu uns passt.

Wir sind Freudenboten

Aber was ist eigentlich Evangelisation und was ist meine Art von Evangelisation, die ich auch wirklich leben kann? Evangelisation hat das Ziel, dass Menschen erste eigene Schritte im Glauben an Jesus Christus machen. Es geht um eine frohmachende Botschaft. Evangelisieren bedeutet (kurz zusammengefasst), den Menschen die gute Nachricht zu bringen, dass der heilige Gott den Himmel verlassen hat und auf diese Erde gekommen ist, damit ich unheiliger Mensch den Himmel erlebe. Und der fängt schon hier auf dieser Welt in dem Leben an, das Sie und ich jetzt gerade leben. Evangelisten sind diejenigen, die diese Nachricht transportieren, sie sind die Botschafter, die Freudenboten (Jes 52,7). Ehrenamtlich oder hauptamtlich verkündigen sie eine Botschaft, die aufatmen lässt. Dazu hat uns Jesus selbst beauftragt (Mk 16,15; Mt 28,20). Jeder ist in seiner höchst eigenen Weise dazu befähigt und beauftragt von dem weiterzusagen, was ihm in seinem eigenen Leben im Glauben an Jesus wichtig geworden ist. Die Frage ist darum nicht ob wir es tun, sondern nur, in welcher Form es zu mir passt.

Begegnung mit einer Person

Immer dann, wenn Gott redet, verändert sich etwas. Beispielhaft dafür ist die Geschichte von der Auferweckung des Lazarus (Joh 11). Jesus selbst ruft in das Grab hinein und ein Toter kann plötzlich, was er bisher nicht konnte: hören. Ich glaube, genau das passiert auch bei Evangelisationen und wenn ein Mensch zum Glauben kommt. Gott redet und es verändert sich etwas. Das ist eine Art Neuschöpfung. Wenn Gott einen Menschen anspricht, dann wird der unter Umständen fähig, etwas zu tun, was er bisher nicht konnte: Zu vertrauen, zu glauben, an Gott zu glauben.

Wie geschieht das heute? Wie durch all die Jahrhunderte hindurch. Nämlich indem Gott einen Menschen anspricht und bei ihm etwas bewegt tief in ihm drin. Und dann kann dieser Mensch plötzlich etwas, das vorher unmöglich war. Das passiert durch unterschiedliche Weise – indem Gott direkt spricht, indem er durch die Bibel spricht, durch eine Predigt oder durch einen anderen Menschen. Das alles ist möglich und es ist uns alles völlig unverfügbar, wir können es nicht machen. Wann also kommt ein Mensch zum Glauben? Das ist und bleibt ein Geheimnis Gottes. Wir können uns Gedanken machen und Strategien entwerfen, aber wir werden immer nur am Randgebiet arbeiten. Wo das wirklich passiert und wie und wann, dass ein Mensch anfängt zu glauben, das ist uns völlig entzogen. Das Dümmste was uns passieren könnte ist, dass wir am Schluss an unsere Evangelisations-Modelle glauben. Diese Modelle haben noch keinen zum Glauben gebracht. Sie haben Menschen bewegt, waren unterhaltsam, aber geglaubt hat durch ein Evangelisations-Modell noch keiner. Zu glauben beginnen Menschen immer erst dann, wenn Gott sie anspricht. Der Kernpunkt der Evangelisation liegt darin, dass Menschen von Jesus bewegt werden müssen. Und wenn wir uns überlegen, wie das aussehen kann und was denn meine Form ist, dann reden wir zwar immer davon, was wir liefern können und was wir machen könnten, aber das Entscheidende wird keiner von uns bewegen können, weil das Entscheidende Jesus allein tut. Er bewegt Menschen. Das, was eigentlich passiert, ist die Begegnung Gottes mit einem Menschen. Es geht um einen. Es geht bei Evangelisation nicht um Zahlen, sondern darum, dass Gott einen Menschen anspricht, einem Menschen erklärt, wer er ist, und das völlig unverfügbar. Und wissen Sie was? – das entlastet. Es macht uns erst richtig frei, auf die Suche zu gehen nach Methoden und Formen, die zu uns passen, die es möglich machen, von diesem grandiosen Herrn weiterzuerzählen. In einer Form, die vielleicht noch nie jemand gemacht hat, aber die in mein Persönlichkeitsmuster passt. Denn die Form muss es nicht bringen, es ist Gott selbst.

■ Fortsetzung auf Seite 6

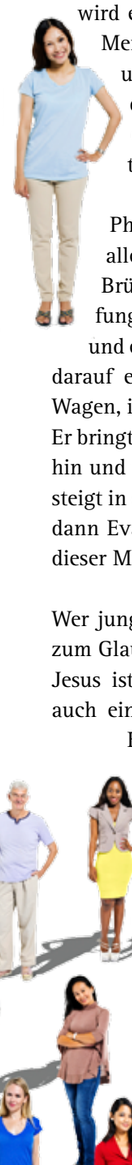
Mein Milieu und ich

Es gibt Menschen in unserer Umgebung, unserer Stadt, da können wir gar nicht nachvollziehen, wie die ticken. Man hat herausgefunden, dass jemand einen Menschen in der Regel nur dann erreichen kann, wenn er aus demselben Milieu kommt. Wenn man also z.B. aus der bürgerlichen Mitte und aus dem traditionellen Milieu kommt, dann wird es richtig schwierig, jemanden zu verstehen, der aus einem anderen Milieu kommt und ganz andere Werte lebt. Darum erreichen wir nur einen ganz beschränkten Ausschnitt der Bevölkerung in Deutschland – das Milieu, aus dem wir selber kommen.

Die Milieu-Studie hat uns diesbezüglich eine ganz neue Perspektive eröffnet: Es gibt also nicht mehr nur den Graben zwischen Gott und den Menschen. Sondern vielmehr steht der Mensch, dem wir begegnen, unter Umständen ganz woanders und es hat sich ein zweiter Graben aufgetan – ein Kulturgraben, weil diese Menschen eine ganz andere Sprache sprechen und eine ganz andere religiöse Sozialisation und Bildung haben und wir daran nicht einfach anknüpfen können. Sie verstehen nicht, wovon wir reden.

Face-to-Face-Begegnungen

Müssen wir uns also damit abfinden, dass wir außer unserem Milieu niemanden erreichen? Nein, es gibt einen Weg, ein Face-to-Face-Modell, das man tatsächlich in der Bibel findet: Philippus und der Kämmerer (Apg 8,26-40). Was für eine eigenartige Geschichte! Es ist so etwas wie ein Blind Date – eine Begegnung zwischen zwei Menschen, die eigentlich nichts voneinander wissen. Gott schiebt den Philippus in so eine Geschichte hinein und Philippus begegnet einem Menschen, von dem er praktisch nichts weiß. Das ist der erste Schritt auf dem Weg, wie wir mit Menschen umgehen können, die ganz anders als wir ticken. Ich weiß, dass solch ein Blind Date natürlich Angst auslöst. Angst vor Fremden aber kann man überwinden, zumindest stückweise, indem man kleine Entdeckungen an diesem Fremden macht. Etwas, das vertraut ist oder so erscheint. Der Geist Gottes sagt zu Philippus: „Jetzt geh erst mal hin.“ Denn in der Theorie kann man keine kleinen Entdeckungen machen, durch die man dann anfängt, Menschen lieb zu gewinnen. Evangelisation hat etwas von einem zärtlichen Geschäft. Wer Menschen nicht liebt, der kann viel machen, aber er sollte bitte nicht evangelisieren. Philippus wird zu einem Menschen geschickt, den er nicht kennt. Können wir uns einlassen auf Menschen, die ganz anders ticken? Einfach um einmal herauszubekommen, was an ihnen liebenswert ist? Kleine Entdeckungen zu machen, um vielleicht doch eine Brücke zu schlagen in ganz andere Milieus? Dann heißt es hinzugehen. Denn ohne hingehen wird es nicht funktionieren – in der Regel kommt kein Mensch durch irgendeinen Flyer oder ein Plakat zu uns. Wieso sollten sie auch? Es ist eine Herausforderung hinzugehen. Aber wer das tut, wird entdecken, dass diese Menschen zwar völlig anders ticken, aber liebenswert sind.



Philippus läuft also neben dem Wagen her und alles, was er tut, ist hinhören. Das ist letztendlich die Brücke. Im Hinhören findet Philippus einen Anknüpfungspunkt – die Schriftrolle, die der Kämmerer liest, und er stellt eine Frage dazu. Der Kämmerer steigt sofort darauf ein und bittet Philippus aufzusteigen auf seinen Wagen, in seine Lebensgeschichte. Philippus steigt also ein. Er bringt den Mut auf, einem Fremden zu begegnen. Er geht hin und wartet nicht, bis er auf ihn zukommt. Er hört hin, steigt in die Lebensgeschichte ein, um zu verstehen und um dann Evangelium erklären zu können, so anzuleiten, dass dieser Mensch es verstehen und aufnehmen kann.

Wer junge Menschen in einer säkularisierten Gesellschaft zum Glauben an Jesus Christus einlädt, muss erklären, wer Jesus ist. Jugendevangelisation beinhaltet deshalb heute auch einen Bildungsauftrag. Das braucht Zeit und Zeit-Räume. Aber junge Menschen haben einen vollen Terminkalender und es stehen weniger Mitarbeitende zur Verfügung. Deshalb brauchen wir eine „neue, wohltuende Schlichtheit“ in unseren Veranstaltungen, mit kompaktem Inhalt in mehrtägigen Veranstaltungen und wertvollen Begegnungen.

Drei Praxisbeispiele

MovieTime

Eine Jugendevangelisation im Kino-Style. Vier Abende, vier Kinofilme in Ausschnitten, vier evangelistische Zuspitzungen. Motivierend für Mitarbeitende, inspirierend für die Besucher. Ein Angebot, das mitten in der Lebenswelt Jugendlicher ansetzt.

TeenieKirche

Eine Zimmermanns-Werkstatt, ein Block Butter, ein Berg frisch gebackener Brezeln, drei Kästen Bionade oder literweise Punsch. Jugendliche legen die Themen über eine Highscore-Liste fest. Jedes Thema wird genommen. Hohe Aufmerksamkeit, gemeinsames Lesen in der Bibel, dazu Fragen stellen und nachbohren ... und das alles parallel zum Sonntags-Gottesdienst der Kirchengemeinde für 6.-und 7.-Klässler.

Blind Date mit Ofenkäse

Wie gewinnt man Jugendliche/junge Erwachsene nach einer Evangelisation für eine kontinuierliche Arbeit? Was kann man als Brücke anbieten für die, die vom Glauben gehört haben und interessiert sind? Wir haben sehr gute Erfahrungen gemacht durch Begegnungen mit Menschen, die Jugendlichen vom Glauben erzählen. Ein Mitarbeiter empfängt die Jugendlichen, ausgerüstet mit einem Ofenkäse und zwei Baguettes, und macht sich gemeinsam mit ihnen auf den Weg zu einem vorher informierten Menschen. Während der Ofenkäse dann im Backofen ist, erzählt der Besuchte seine Lebensgeschichte und ob sich Glaube in seinem Leben bewährt hat. Das persönliche Erlebnis ist wertvoll und etwas anderes als das, was man bei einer Evangelisation erzählen kann. Für nochmals 20 Minuten während dem Essen ist dann Zeit für Rückfragen, zum Hinterfragen und Antworten finden. Der ältere Mensch hilft durch „anleiten“ zu verstehen. ■

Anzeige

NISSAN
Innovation that excites

SEHEN NICHT NUR GUT AUS. FAHREN SICH AUCH SO!

JUKE VISIA
1.6 l 16V, 69 kW (94 PS)
BARPREIS AB: € 15.450,–
• 6 Airbags
• ESP
• elektrische Fensterheber
• Radio/CD-Kombination mit MP3-Wiedergabe und 4 Lautsprechern u.v.m.

DER NEUE QASHQAI VISIA
1.2 l DIG-T, 85 kW (115 PS)
BARPREIS AB: € 19.940,–
• Chassis Control Technologie (CCT)
• elektronische Parkbremse (e-PKB) mit automatischer Deaktivierung beim Anfahren
• LED-Tagfahrlicht u.v.m.

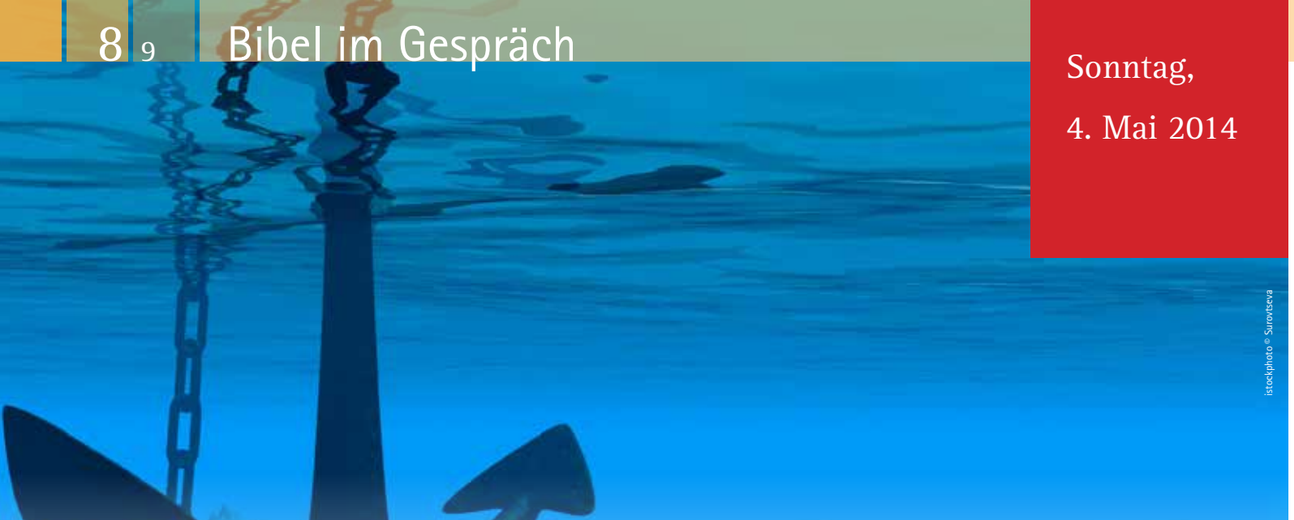
HERZLICH WILLKOMMEN ZU IHRER PROBEFAHRT!

autohaus jutz autos und mehr. immer fair.
Autohaus Jutz GmbH
Schillerstraße 62
70839 Gerlingen
Tel.: 0 71 56/92 52-0
www.jutz.de

Gesamtverbrauch l/100 km: kombiniert von 6,0 bis 5,6; CO_2-Emissionen: kombiniert von 138,0 bis 129,0 g/km (Messverfahren gemäß EU-Norm); Effizienzklasse D-B.
Abb. zeigt Sonderausstattung.

Gemeinschaft 5/2014

Sonntag,
4. Mai 2014



Hebräer 5,11-6,20
Unser Anker der Hoffnung

Texterklärung

In diesem Abschnitt taucht eine harte Formulierung auf: „Denn es ist unmöglich, die, die einmal erleuchtet worden sind [...] und dann doch abgefallen sind, wieder zu erneuern zur Buße.“ Aufgrund dieser Aussage war der Hebräerbrief sowohl in der Alten Kirche wie auch bei den Reformatoren sehr umstritten. Es wurde heftig diskutiert, ob ein Brief mit solch einer Aussage überhaupt apostolisch und damit biblisch sein könne. Vom Gesamtzeugnis der Schrift her scheint eine zweite Buße nicht unmöglich zu sein.

Dr. Ekkehard Graf, Pfarrer,
Owen

Keine Rückschritte! (5,11-6,3)

Vor nicht allzu langer Zeit war die Gemeinde gegründet worden. Doch nach ersten erfreulichen Aufbrüchen hat eine gewisse Stagnation eingesetzt. Eigentlich will der Autor des Hebräerbriefs mit den Christen noch tiefer eindringen in die göttliche Wahrheit des Wortes und des Erlösungswerkes Jesu. Doch in der Gemeinde sind Rückschritte zu verzeichnen. Manche haben die Versammlungen schon wieder verlassen (10,25). Die meisten sind zwar noch in der Gemeinde, aber sie buchstabieren immer noch am kleinen ABC des christlichen Glaubens herum. Noch immer bleiben sie bei den grundlegenden Heilstatsachen stehen, statt weiter in die Tiefe des Glaubens vorzudringen. Wie Kleinkinder wollen sie noch immer Milch, statt endlich feste Nahrung zu sich zu nehmen.

Dieses Phänomen kennen wir auch aus unseren Gemeinden und Gemeinschaften. Da kommen Menschen zum lebendigen Glauben an Jesus Christus – und lassen sich daran genügen. „Hauptsache gerettet“ ist die Devise. Sie merken nicht, dass Jesus noch viel mehr für uns bereithält. Nämlich ein Leben in voller Genüge, eine vollkommene Beziehung zu ihm, die klare Erkenntnis, Gutes und Böses zu unterscheiden. Manche Christen gleichen einem, der glückstrahlend sein neues Auto beim Händler begutachtet und sich hineinsetzt, aber nicht losfährt! So dumm ist doch keiner, der ein Auto kauft! Aber leider kommt bei vielen der Glaube zum Stillstand. Und Stillstand ist Rückschritt. Davor werden wir gewarnt.

Neue Fortschritte! (6,4-10)

Dennoch geht es auch in dieser Gemeinde voran. Gott ist noch lange nicht am Ende, denn er vergisst nicht, worin sich die Christen bereits bewährt haben. Sie waren aktiv in der Nächsten- und Geschwisterliebe. Darauf kann der Heilige Geist aufbauen. Wer vom Licht Jesu erleuchtet wurde, bei dem wurde eine neue Kraft freigesetzt, die in ihm weiterwirkt. Wer die himmlische Gabe schon mal geschmeckt hat, der will diesen Geschmack nie wieder verlieren. Wer den Heiligen Geist empfangen und das Wort Gottes liebgewonnen hat, wird sich darin von Herzen gerne weiterentwickeln. Wer einmal von der Zukunftshoffnung ergriffen wurde, der wird nie mehr den Himmel aus dem Blick verlieren. Davon ist der uns namentlich unbekannte Verfasser völlig überzeugt. Deshalb meint er auch in dem für ihn vollkommen undenkbaren und daher hypothetischen Fall, dass einer Jesus den Rücken kehrt, dass dieser kein zweites Mal mehr umkehren kann.
In Zeiten der Verfolgung oder der Verlockung kommt es trotzdem immer wieder dazu, dass Menschen sich von Gott abwenden, dass sie von sich aus Jesu Hand loslassen. Das haben wir schon öfters in unseren Gemeinden und Familien erlebt. Solche stellen sich damit auf die Seite derer, die Christus gekreuzigt haben. Nachdem sie sich bewusst abgewandt haben, wird es für sie sehr schwierig, Gottes Gnade noch einmal zu erleben. Und dennoch kann der Heilige Geist den verlorenen Sohn, der die Herrlichkeit verlassen hat, zur Umkehr in Gottes Arme führen.

Treue Hoffnungsschritte! (6,11-20)

Wer Jesus nachfolgt, hat allen Grund, an der Hoffnung auf die Ewigkeit bei Gott festzuhalten. Das lässt Christen munter bleiben im Alltag. Diese herrliche Aussicht gibt neue Kraft. Der Gedanke an das ewige Zusammensein mit dem himmlischen Vater lässt uns manch Schwieriges geduldig ertragen. Denn von Gott selbst haben wir die Verheißung und sogar noch einen Eid, dass wir seine Kinder und Erben sind. Das ist es, was uns in den Stürmen hält. Im Allerheiligsten hat sich unser Anker der Hoffnung festgemacht. Dafür bürgt Jesus, der uns zu treuen Hoffnungsschritten ermutigt.

Praxishilfen

Fragen zum Gespräch:

- Haben abgefallene Christen eine zweite Chance der Umkehr?
- Wie sieht denn feste Speise für Christen aus, die ihre Gottesbeziehung vertiefen wollen?
- Was hat der Heilige Geist schon in Dir bewirkt? Erzähle uns davon!
- Welche Bilder habt Ihr von der himmlischen Herrlichkeit vor Augen?

Impulse zur Veranschaulichung für Kinder und Erwachsene:

- zu Kap. 5,11: Wir setzen einer Person Kopfhörer auf und binden evtl. noch einen Schal darüber, so dass die Person kaum noch verstehen kann, was gesprochen wird. Der Spielleiter gibt jetzt verschiedene Anweisungen an alle (z.B. mit den Händen winken, aufstehen, etc.) und erzählt besondere Neuigkeiten. Die Person mit Kopfhörern kann erleben, wie wichtig es ist, gut hören zu können. → Manchmal machen sich Menschen selbst schwerhörig gegenüber Gott und verpassen damit ganz viel. Wir wollen neu lernen, unsere Ohren für Gott zu öffnen.
- zu Kap. 5,11: Wir bringen eine Babytrinkflasche mit Milch mit und bieten sie einem Erwachsenen an – und ein deftiges Wurstbrot für ein Baby. – Was ist daran falsch? Und wie ist es im geistlichen Leben? Wie gehen wir in unserer Gemeinschaft mit Glaubensanfängern und alten Hasen um? Kriegen beide bei uns Nahrung?
- zu Kap. 6,15: Wir bringen ein Geduldspiel mit, lassen es ausprobieren und überlegen: Was ist wie bei Abraham und was ist anders?
- Wir gehen die Stationen in Abrahams Leben durch und überlegen: Wie zeigte sich die Geduld Abrahams? Wo fiel sie ihm schwer? – Gott stärkte immer wieder seinen Glauben – sei es mit Vergebung, einem Schwur, einer neuen Verheißung und konkreter Hilfe.

Lieder: Monatslied FJ!to go 35, GL 447, GL 465

Sonntag,
11. Mai 2014

Hebräer 7

Der wahre Hohepriester

Texterklärung

Die Städte Sodom (dort hatte sich Lot, Abrahams Neffe, niedergelassen) und Gomorra und die Nachbarstädte waren überfallen und ausgeraubt worden. Abraham hört davon und jagt mit seinen Männer und Freunden den Plünderern hinterher. Er bekommt die fliehenden Könige zu fassen, besiegt sie und bringt die Beute wieder zurück. Auf dem Rückweg kommen ihm zwei Könige entgegen. Abraham gibt Melchisedek – dessen Herkunft und Ende unbekannt ist – den zehnten Teil ab. Eigentlich gehörte nach dem Gesetz das Priestertum und somit der zehnte Teil exklusiv dem Stamm Levi.

Esther Knauf, Landesreferentin für Jugend- und Konfirmandenarbeit, Weinstadt-Beutelsbach

Melchisedeks Stellung jedoch war höher als Abrahams, Levis Urahn. Jesus (aus dem Stamm Juda) wird Priester sein in Ewigkeit nach der Weise Melchisedeks (V. 17).

Ein unbekannter Herrscher …

Melchisedek (=„König der Gerechtigkeit“ - König von Salem) geht Abraham mit Brot und Wein entgegen und segnet ihn (Brot und Wein – Hinweis auf das Abendmahl). Der König kommt Abraham nicht mit Forderungen entgegen. Nein, er baut eine Beziehung durch die Tischgemeinschaft in Brot und Wein auf. – Wie verhalten wir uns Fremden gegenüber? Erschlagen wir sie mit unseren christlichen Wertvorstellungen oder gehen wir offen, ohne Vorurteile, auf andere zu? Durch den Segen spricht er ihm Gottes Gnade zu. Und Abraham gibt auch Melchisedek den zehnten Teil, der eigentlich nach dem Gesetz nur den Priestern zusteht. Er lässt sich von ihm segnen und erkennt somit seine alles überragende Stellung an.

Melchisedeks Bedeutung für uns heute

Wie Jesus hat auch Melchisedek keine Geschichte, keinen Anfang und kein Ende. Seine Taten sprechen aber für sich – wie bei Jesus – an erster Stelle steht die Gerechtigkeit. Solange wir nur nach unseren menschlichen Maßstäben und Regeln urteilen, wird es keinen Frieden geben, wir werden immer wieder scheitern. Wir sind sündhafte Menschen mit Ecken und Kanten, die von Gottes Gnade, also Jesus stellvertretende Bezahlung am Kreuz, abhängig sind.
Dieses unverdiente Geschenk dürfen wir einfach annehmen – so einfach und doch so herausfordernd!

Jesus – der Priester schlechthin

Ein „normaler“ Priester kann keinem Menschen Erlösung geben, aber Jesus kann es, weil er in Ewigkeit lebt. Durch ihn haben wir einen besseren Bund als den, der am Sinai geschlossen wurde. Dieser neue Bundesschluss wurde in Jerusalem besiegelt: „Desgleichen auch den Kelch nach dem Mahl und sagte: Dieser Kelch ist der neue Bund in meinem Blut, das für euch vergossen wird.“ (Lk 22,20) Jesus, der schuldlose Mensch und Gottessohn, starb an unserer Stelle und so ist unsere Schuld ein für alle Mal bezahlt und wir müssen nicht mehr – wie im alten Bund – immer wieder Opfer bringen, um die Vergebung zu bekommen. Wir leben zwar nicht sündenfrei, aber die Sünde hat keine Macht mehr über uns! Sollte Jesus nicht vorher wiederkommen, müssen wir alle sterben, aber der Tod hat keine Macht mehr über uns. Jesus hat dem Tod die Macht genommen. Was für ein unvergleichliches Geschenk – nimmst Du es für Dich in Anspruch?

Segen über Abraham hinaus

Abraham hört den Segen Melchisedeks und er stellt sich sofort darunter (V. 6).
Leben wir als Christen im Segen Jesu? Erwarten wir, dass Gott uns gibt, was wir brauchen – ja, sogar noch viel mehr als das? Lassen wir uns nicht oft viel eher vom König von Sodom – dem Inbegriff der Sünde, dem Satan – mit scheinbar erstrebenswerten Dingen beschenken?
Abraham hat diesem einzigartigen König der Gerechtigkeit den Zehnten gegeben – obwohl niemand ihn dazu aufforderte. Dieser Zehnte hat ihn wohl wirklich was gekostet, er gab nicht nur von seinem Überfluss ab.
Wie sieht das in unserem Leben aus? Sind wir bereit dazu, für Gottes Sache Opfer zu bringen (Geld, Zeit, Vergebung, Energie, Liebe, Geduld …)? Ist uns dieses Geschenk so wichtig und wertvoll, dass wir auch andere darauf aufmerksam machen? Bekennen wir Farbe, wenn es darum geht, in der Öffentlichkeit zu Jesus zu stehen?

Praxishilfen

Fragen zum Gespräch:

- Zum Gesprächseinstieg: Sehr unterschiedliche Flaschen mitbringen, in der schönsten Flasche ist der schlechteste Inhalt. Freiwillige bitten, sich eine Flasche auszusuchen und dann nachfragen, warum gerade diese Flasche gewählt wurde. → Oft urteilen wir nur nach den Äußerlichkeiten und bemerken nicht, was dahintersteckt. So wie Abraham darauf vertraute, dass mehr hinter dem Segen des Melchisedeks stecken musste.
- Was könnte für uns als Gemeinde/Gemeinschaft der Zehnte sein, den wir bereit sind zu geben – mal ganz abgesehen vom Geld?!

Impulse zur Veranschaulichung für Kinder und Erwachsene:

- Um zu verstehen, wer Melchisedek war, lesen oder erzählen wir die Geschichte aus 1Mo 14,17-20 und lassen Kinder pantomimisch dazu spielen.
- Im Internet unter ↗ www.impulse.die-apis.de findet sich ein Vorschlag zum Thema „Jesus – unser König und Hohepriester“.

Lieder:

Monatslied FJ!to go 35, FJ!1-94, FJ!3-221, GL 285, GL 287, GL 422

Sonntag,
18. Mai 2014

Hebräer 8
Jesus, der Mittler des neuen Bundes

Texterklärung

Der Hebräerbriefschreiber streicht in diesem Kapitel die Bedeutung des zur Rechten Gottes erhöhten Christus als Hohepriester heraus. Durch ihn hat Gott grundlegend Neues geschaffen, das mit dem Alten und Bekannten in keinster Weise zu vergleichen ist. Der bekannte Bund zwischen Gott und seinem Volk ist „veraltet“ und hat sich „überlebt“ (V. 13). Ein neuer und besserer Bund ist in die Welt gesetzt, von Gott durch Christus. Und dieser neue und bessere Bund hat Gültigkeit.

Gerhard Schmid, Gemeinschaftsprediger,
Kirchheim

Der alte und der neue Bund – was unterscheidet sie?

Der alte Bund ruht auf zwei Säulen, die mit zwei Namen verbunden sind – Mose und Aaron, und mit zwei Begriffen – Gesetz und Priestertum. Dieser Bund hatte seinen Ursprung im erwählenden Willen Gottes und sollte sich erfüllen im Gehorsam des Volkes. Ziel des Bundes war die Gemeinschaft zwischen Gott und seinem Volk. Nur das Gesetz konnte keiner erfüllen und darum waren laufend neue Opfer nötig. Die Säulen reichten nicht an Gott heran. Der Gehorsam war zu kurz.

Der neue Bund beruht auf dem besseren Opfer und dem Gehorsam von Jesus. Was den Menschen nicht möglich war und ist, das ist durch Jesus Wirklichkeit geworden. Die Gemeinschaft zwischen Gott und uns Menschen ist hergestellt. Der Mittler dieses Bundes ist Christus als Hohepriester, der uns Menschen mit Gott verbindet. Er ist die „Hauptsache“, von der der Hebräerbriefschreiber redet (V. 1). Weil Jesus der zur Rechten Gottes erhöhte Hohepriester ist, kann er für jeden und für immer die Verbindung zu Gott öffnen und offen halten. Das ist wirklich ein viel besserer Bund.

Die Grundlage für den neuen Bund

Der neue Bund hat seinen Bestand nicht durch Erwählung und Gehorsam, sondern durch den „Verbünder“, der uns „verbindet“, durch Christus, den wahren Hohepriester. Er ist die „Hauptsache“ (V. 1). Die Fäden allen himmlischen und irdischen Geschehens laufen in den Händen des erhöhten Christus zusammen. Der gekreuzigte Jesus ist der himmlische Christus. Der Heiland ist der Hohepriester und Herrscher. Und dieser scheinbar ferne Hohepriester ist in Wirklichkeit ganz nahe. Er tut einen vollkommenen Dienst und gewährleistet damit den neuen Bund. Das Vorläufige, die Stiftshütte und der Tempel, sind abgelöst von dem End-Gültigen, dem vollkommenen Opfer von Christus. Auf ihm beruht der neue Bund.

Der neue Bund schafft neue Fakten (V. 6-13)

Dieser Abschnitt beginnt mit einem Paukenschlag: „Nun aber ...“. Klar und geradezu plakativ macht der Hebräerbriefschreiber deutlich, dass neue Fakten geschaffen sind, denen man nicht ausweichen kann und die nicht rückgängig gemacht werden können. Mit Jesu Tod, der Auferstehung und Erhöhung zur Rechten Gottes, sind neue Wirklichkeiten geschaffen worden. Gott hat etwas wirklich Neues geschaffen und das in Erfüllung seiner Verheißungen.

Der neue Bund beruht also auf dem Willen Gottes (7-mal „ich will“). Von ihm ist auch 7-mal die Rede. Diese neue Wirklichkeit ist gesetzt. Mit ihr müssen wir uns als Menschen auseinandersetzen. Jesus hat als der auferstandene Christus und Hohepriester ein neues Amt bekommen, ein höheres Amt (V. 6). Es ist das Amt der allumfassenden Herrschaft, das Amt des Fürsprechers und das Amt des Richters. Diese neue Wirklichkeit gilt es anzuerkennen und „Ja“ dazu zu sagen: „Denn alle Gottesverheißungen sind in ihm das Ja; darum sprechen wir auch durch ihn das Amen, Gott zum Lobe“ (2Kor 1,20).

Das Anliegen des Hebräerbriefschreibers ist es, dass seine Leser – heute wir – Vertrauen fassen zu dem erhöhten Christus und Hohepriester. Dies soll in und trotz allen Widrigkeiten des eigenen Lebens und Widerständen gegen Christus und seine Gemeinde geschehen. Hauptsache für uns ist, dass wir an diesem Hohepriester festhalten, der uns mit Gott „verbündet“.

Praxishilfen

Fragen zum Gespräch:

- Was sehen wir als die Hauptsache im Blick auf Jesus an; ist es wirklich das, von dem hier die Rede ist?
- Was bedeutet für uns die Verbundenheit mit Jesus; was beinhaltet sie für uns und was ist sie uns wert?
- Wo müssen wir uns den Blick für Jesus weiten lassen; was entdecken wir Neues an Jesus als dem zur Rechten Gottes erhöhten Hohepriester?
- Wie sieht es mit unserem Vertrauen zu Jesus, dem erhöhten Hohepriester aus; ist er die „Hauptsache“ für uns und inwieweit darf er unser Leben prägen und bestimmen?

Impulse zur Veranschaulichung für Kinder und Erwachsene:

- zu V. 1-5: Wir zeigen das Bild eines Thrones und lesen dann den Bibeltext. Was wir hier auf Erden erleben, ist nur ein schwaches Abbild des Himmlischen. Dort ist Jesus König. Wo und wie erleben wir ihn heute? – Wir zeigen dazu verschiedene Bilder, z.B. von einem katholischen, evangelischen, orthodoxen Gottesdienst; Kinderstunde; Gebetsgemeinschaft; Bibellese ...
- zu V. 6ff.: Wir schauen uns einen Ehering an und machen uns Gedanken zum Ehebund. Wo und wie besiegeln wir einen Bund? (Unterschrift, Handschlag, Siegelring, Notar ...) Wie wurden biblische Bündnisse besiegelt? Wir gehen verschiedene Bundesschlüsse durch – s. Internet unter www.impulse.die-apis.de
- Beim AUE-Verlag kann unter www.aue-verlag.com oder unter Tel. 06298/1328 ein Möckmühler Arbeitsbogen zur Stiftshütte bestellt werden, der auch am nächsten Sonntag noch Verwendung finden kann.
- Veranschaulichungen zum alten und neuen Bund im Internet unter www.impulse.die-apis.de

Lieder: Monatslied FJ!to go 35, GL 340 (EG 230), GL 487

Sonntag,
25. Mai 2014

Hebräer 9,1-28 (10,1-18)

Nichts trennt uns mehr vom Heiligen

Texterklärung

Der Text vergleicht das unvollkommene Opferwesen mit dem einmaligen Opfer Jesu, mit dem das Opfern überflüssig geworden ist.
Stiftshütte: Nach dem himmlischen Bild baut Mose die Stiftshütte (2Mo 25,40), die zum Treffpunkt zwischen Gott und dem Volk und zur Vorlage des Tempels wird.
Heiliges/Allerheiligstes: Das Allerheiligste ist der mit dem Vorhang abgesperrte, hintere Teil der Stiftshütte, in den der Hohepriester einmal im Jahr darf. Im Heiligen verrichten Priester ihren Dienst für Gott.

Marcus Girrbach, Pfarrer z.A.,
Reutlingen

Der Aufbau der Stiftshütte

Die zweigeteilte Stiftshütte ist für den Schreiber des Hebräerbriefes Merkmal für die Unvollkommenheit des alten Bundes. In das Allerheiligste darf ausschließlich der Hohepriester einmal im Jahr. Dort steht die Bundeslade, in der unter anderem die Gesetzestafeln verwahrt werden, die aber vor allem als Ort der Gegenwart Gottes gilt. Das Allerheiligste wird vom Heiligen durch einen Vorhang getrennt. Ins Heilige dürfen nur die Priester, um dafür zu sorgen, dass ein Leuchter beständig leuchtet, und um die zwölf Schaubrote jeweils zum Sabbat auszutauschen. Dort ist auch ein Räucheraltar, auf dem ein nur für den Herrn bestimmtes Räucherwerk verbrannt wird. Wenn es in V. 8 heißt, dass der Weg ins Heilige versperrt ist, meint das nicht nur den Weg in den vorderen Teil der Stiftshütte, sondern den Weg zum Heiligen, zu Gott selbst. Allerheiligstes, Heiliges und der trennende Vorhang sind somit für den Hebräerbrief Zeichen der Unmöglichkeit der unmittelbaren Begegnung mit Gott. Spätestens mit dem Zerreißen des Vorhangs beim Tod Jesu (Mk 15,38) wissen wir, dass der Zugang zu Gott nun offensteht.

Die Opfer

Auch die Opfer des alten Bundes sind für den Hebräerbrief unvollkommen, weil sie wiederholt werden müssen. Denn wenn sie vollkommen wären, dann hätten sie auch endgültig von der Sünde befreit (10,1-2). Die Opfer erinnern vielmehr an die Sünde und damit an die Trennung zu Gott. Denn die Sünde verletzt immer die göttliche Ordnung, nach der Gott und der Mensch in einer heilen Beziehung stehen sollen. Zweitens muss derjenige, der opfert, für sich selbst opfern, weil er nicht sündlos ist und drittens muss er dazu noch fremdes Blut und Leben nehmen. Demgegenüber ist das Opfer Jesu einmalig. Er ist selbst sündlos und braucht kein Opfer für sich selbst. Sein ganzes Leben ist Lebenshingabe an Gott – besonders ersichtlich beim Gehorsam am Kreuz.

Das Testament

Das griechische Wort für Bund und Testament ist dasselbe. Unser Text sagt somit zum einen, dass durch Jesu Tod und Auferstehung ein neuer Bund in Kraft getreten ist, der die Ordnungen des alten Bundes übertrifft. Gleichzeitig tritt mit seinem Tod aber auch das Testament in Kraft, das diejenigen, die ihr Leben Jesus übergeben, zu Erben des Reiches Gottes macht. Dies bedeutet, dass der Bund erfüllt und die Erlösung von der Sünde geschenkt ist.

Und was heißt das nun alles für uns?

Der Text vergewissert uns, dass uns unsere Schuld nicht anklagen darf, wenn wir Jesus Christus nachfolgen. Wir warten nicht auf Christus, damit er uns unserer Schuld wegen verdammt, sondern weil er uns zum erhofften Heil bringt (9,28). Das heißt aber auch, dass es keiner Sühnehandlungen bedarf, um unser Gewissen zu beruhigen. Es kommt ja auch heute noch vor, dass Menschen beispielsweise aus schlechtem Gewissen heraus spenden oder sich in der Gemeinde engagieren, weil sie damit etwas wiedergutmachen wollen. Der Hebräerbrief macht deutlich, dass der Glaube an Jesus Christus uns ein reines Gewissen macht und uns die Schuld abnimmt. Außerdem macht der Text uns deutlich, welch große Freude und welch Privileg es ist, dass uns der Zugang zum Leben in Gottes Gegenwart verheißen ist. Dies gilt für die Ewigkeit, aber auch für die Gegenwart. Wir können jederzeit beten, im Abendmahl wird uns die leibhaftige Begegnung mit Jesus zugesagt, wir können einander beichten und uns die Vergebung im Namen Jesu zusprechen. Dies alles ist möglich, weil Jesus Christus ein einmaliges und vollkommenes Opfer gebracht hat.

Praxishilfen

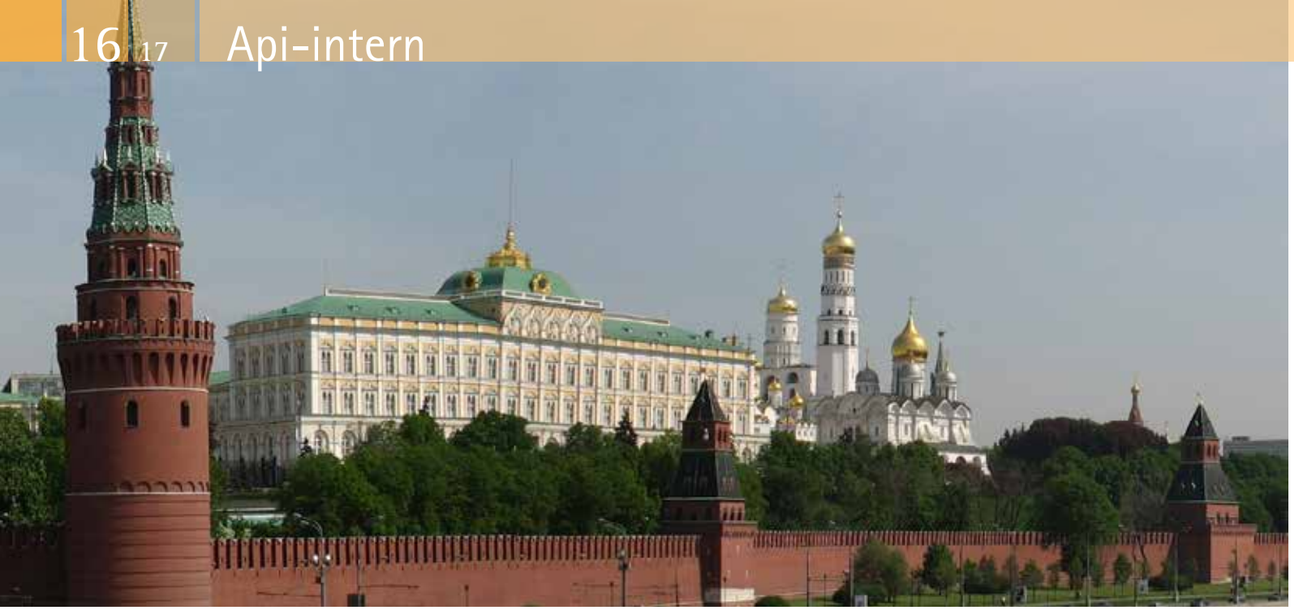
Fragen zum Gespräch:

- Welche Rituale, Texte, Lieder, andere Möglichkeiten helfen uns daran zu denken, dass unsere Sünden durch Jesus ein für alle Mal beseitigt sind?
- Wo stehen wir in der Gefahr, statt auf die Vergebung durch Jesus auf andere Leistungen zu vertrauen, um uns ein gutes Gewissen zu verschaffen?
- Was heißt es, im Hier und Jetzt einen direkten Zugang zu Gott zu haben?

Impulse zur Veranschaulichung für Kinder und Erwachsene:

- Beim AUE-Verlag kann unter www.aue-verlag.com oder unter Tel. 06298/1328 ein Möckmühler Arbeitsbogen zur Stiftshütte bestellt werden. Anhand dieses Modells erklären wir die Abläufe in der Stiftshütte (vgl. 2Mo 40).
- Alternative: Bilder zur Stiftshütte sind im Internet zu finden unter www.youtube.de (Suche: Bilder aus dem Alten Testament der Bibel).

Lieder: Monatslied FJ!to go 35, 129, 288 (350)



„Heilsbringer“ Putin und Russlands neues Selbstbewusstsein

Bischof Otto Schaude im Gespräch: Bitte um Gebet für Russland

Russland, die Ukraine und die Krim bestimmten die Schlagzeilen der letzten Wochen. Ein Landstrich wurde von Russland annektiert, das Völkerrecht missachtet und nicht nur die Region in große Unsicherheit gestürzt. Die Ereignisse haben weltpolitische Bedeutung. In Talkshows wurde die Angst vor einem Krieg thematisiert. Vieles dreht sich um Putin und die Frage nach dem Weg Russlands. Das war Anlass für die Redaktion der „Gemeinschaft“, ein exklusives Interview mit dem deutschen Bischof der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Ural, Sibirien und Fernen Osten (ELKUSFO), Otto Schaude, zu führen. Er ist der ehemalige Vorsitzende des Vorstands des Evangelischen Gemeinschaftsverbandes Württemberg, die Apis. Mit ihm sprach sein Nachfolger, der Pfarrer und Journalist Steffen Kern.

Lieber Otto, die Krim und die Ukraine bestimmen in den letzten Wochen die Schlagzeilen in Deutschland. Wie wird das Ereignis in Russland wahrgenommen?
Nachhaltig! Kein anderes Ereignis hat in den letzten Jahren, seit wir hier sind, die Menschen so stark bewegt. Wir erleben, was wir bisher nie erlebten, dass Menschen uns auf ein politisches Ereignis ansprechen und auch öffentlich darüber reden.

Wird die kritische Sicht des Westens vermittelt?
Nein, überhaupt nicht. Man will sie auch nicht hören. Bei einem Gespräch in einem deutsch-russischen Kulturverein wurde ich befragt, wie ich die Situation sehe. Sinngemäß sagte ich, dass es für die Ukraine wichtig ist, dass keiner der beiden (real vorhandenen) Teile den anderen Teil absolut beherrschen dürfe, sondern dass es Menschen brauche, die Brücken bauen und dass es gut wäre, wenn man sich nicht von außen einmischt. Sofort wurde dieses Thema abgebrochen und etwas anderes diskutiert.

Wie wird insbesondere Putin wahrgenommen? Wir hören von steigenden Umfragewerten für ihn. Eine enorme Beliebtheit ...
Ja, das stimmt – ohne jede Einschränkung.

Gorbatschow gilt als Totengräber von Russlands Größe

Wie schätzt Du ihn bzw. das Phänomen „Putin“ persönlich ein?
Russland hat ein starkes Nationalgefühl und Sehnsucht nach Größe und Weltmacht. Putin erfüllt diese Wünsche und diese Sehnsucht. Er verkörpert sie in seinem Auftreten, nämlich „die wieder wachsende russische Macht, die Putin so gern aller Welt öffentlich demonstriert“ (so in einer Beschreibung Sibiriens aus dem Jahre 2009!). Er ist sehr klug und nimmt viele „innere Bedürfnisse” der Russen auf. Ohne das Wort „Heil“ zu gebrauchen, ist er eine Art Heilsfigur. Über Gorbatschow hört man dagegen nirgends etwas Positives – er gilt als der Totengräber von Russlands Größe.

Hältst Du weitere Annexionen für wahrscheinlich? Offiziell wiegelt Russland ab, aber die Angst geht um in einigen Ländern ...
Das Wort „Annexion” wird hier nirgends gebraucht. Man spricht bezüglich der Krim von „Wiedervereinigung“ und gebraucht bewusst den Vergleich mit Deutschland. Die Freude über die „Rückkehr“ der Krim ist riesengroß und die Volksabstimmung darüber steht für eine beispielhafte demokratische Aktion. Dass mit dieser Argumentation auch andere Gebiete in den Blick kommen, ist nicht unwahrscheinlich.

Es wächst die Angst vor einem Krieg um die Krim, in der Ukraine, möglicherweise auch darüber hinaus. Wächst in Russland die Bereitschaft, stärker zu expandieren, sich auf der Weltbühne zumindest neu zu behaupten?
Ja. Aber das sieht man nicht als Expansion, sondern als eine gerechte Wiederherstellung eines rechtmäßigen historischen Gebietes. Man will zumindest eine führende Nation sein. Den Verlust an Weltmachtstellung unmittelbar nach dem Zerfall der Sowjetunion haben die meisten noch nicht verkraftet.

Rücken die Russen dem Zustand eines kalten Krieges näher?
Der starke Beifall für Putin macht klar, dass für viele die Stärkung der eigenen Größe wichtiger ist, als gute Beziehungen zu manch anderen Ländern es sind, vorwiegend hinsichtlich der USA und den NATO-Staaten. Ausgenommen ist Deutschland, zu dem man bewusst gute Beziehungen haben will.

Was macht die Sonderstellung Deutschlands aus?
Deutschland ist hoch geachtet, zum Teil bewundert, wegen seinem Fleiß, seiner Tatkraft, Sachkenntnis und Verlässlichkeit als Partner auf vielen Ebenen, vor allem auch in der Wirtschaft. Hier weiß man auch, dass man viel der deutschen (Mit-)Hilfe zu verdanken hat. Das gilt natürlich ganz stark in unserer Kirche. Dass aber Russland und Deutschland nach der sehr notvollen, mit Leid gefüllten Vergangenheit – man denke an die zwei Weltkriege, den deutschen Überfall im Jahre 1941, später die Deportation der Russlanddeutschen, unmenschliche Arbeitslager und Kriegsgefangenschaft – heute eine solch gute Beziehung zueinander haben ist eigentlich ein Wunder und Geschenk Gottes. So sehen und erleben wir es auch persönlich immer wieder. Damit sollten wir sorgfältig umgehen.

Betet für Russland!

Wie begleiten die Gemeinden diese politischen Prozesse?
Eigentlich kaum. Politische Prozesse durften jahrzehntelang nie Inhalt des Gemeindelebens sein. Man hat das auch nie gelernt und sagt öffentlich nie seine eigentliche Meinung, sondern nur das, was der andere hören will – oder was völlig unproblematisch ist. Weil jetzt die ganz breite Mehrheit im Blick auf die Krim gleich denkt, kann man das auch öffentlich unterstützen.

Aber man kann es nur unterstützen, nicht öffentlich kritisieren?
Hier tatsächlich nicht!

Was ist Dein Anliegen für uns Christen in Deutschland im Blick auf die „russische Kirche“?
Die vorhandenen Kontakte nach Russland und der Ukraine sollten unbedingt aufrechterhalten und gestärkt werden; und jeder Isolierung Russlands ist entgegenzuwirken. Aber ich empfehle auch, von Deutschland aus nicht zu sehr Stellung nehmen. Das könnte zu einem Bruch führen. Vor allem aber bitte ich, um eine geistliche Erweckung zu beten. Lest dazu Matthäus 9,35 bis 38. Das ist die Situation Russlands: „Verschmachtet und zerstreut wie Schafe ohne einen Hirten, befallen von allerlei innerlichen Krankheiten und Gebrechen“. Das kann nur Gott selbst ändern. Darum meine Bitte: Betet für Russland!

Vielen Dank für die Informationen und Eindrücke aus erster Hand! ■

Fernseh-Tipps auf ERF

28.4., 21.15 Uhr: **„Inspiriert“** mit Pfr. Steffen Kern

4.5., 21.15 Uhr: ERF Plattform **„JESUSbewegt“** (1) – Kongress auf dem Schönblick mit Gordon MacDonald, USA

11.5., 21.15 Uhr: ERF Plattform **„JESUSbewegt“** (2) – Kongress auf dem Schönblick mit Gordon MacDonald, USA

18.5., 21.15 Uhr: ERF Plattform **„JESUSbewegt“** (3) – Kongress auf dem Schönblick mit René Winkler, St. Chrischona

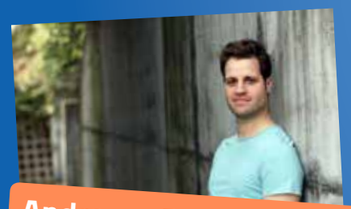
25.5., 21.15 Uhr: ERF Plattform **„JESUSbewegt“** (4) – Kongress auf dem Schönblick mit Pfr. Steffen Kern

Wiederholungen der Sendungen jeweils an allen Tagen der darauf folgenden Woche zu verschiedenen Uhrzeiten.

Api-Jugend
|api-jugend.de|

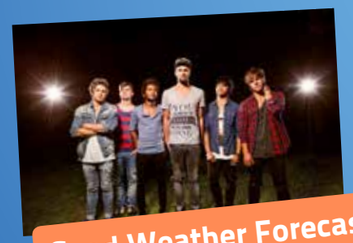
API-LANDESJUGENDTREFFEN

SCHÖNBLICK SCHWÄB. GMÜND
11.-13. JULI 2014



Andreas „Boppi" Boppart

Der Missionsleiter von Campus für Christus träumt groß, lebt laut, ist Weltveränderer und Windelwechsler. Unser LaJu-Referent initiierte DIE4PUNKTE und Aktion Gratishilfe.



Good Weather Forecast

200 Live Konzerte und 6000 verkaufte Tonträger. GWF präsentieren ihr aktuelles Album „DREAMCITY" auf dem LaJu!

Staryend

Mit einer Mischung aus Rock, Pop, Synth Rock und Worship schafft es unsere LaJu-Band immer wieder, ihr Publikum zu begeistern.

Eddy & Jenny Selinger

Drogen, Alkohol, Suizid-Gedanken, das waren alles Dinge mit denen Eddy & Jenny Selinger, die Leiter von „Praise by dancing", zu kämpfen hatten. Erst als sie Gott kennenlernten ging für sie der Himmel auf und sie sahen das Potential in ihrem Leben.

Seminare & Workshops

Sportturnier

Aktionstag

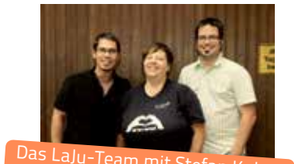
www.api-jugend.de
Infos | Anmeldung | Programm

LaJu 2014 vom 11. bis 13. Juli -
das bedeutet ein abenteuerliches Camp, tolles Forum, viele Freunde, große Siege, voller Magen, starkes Programm, klare Worte und gute Fragen:

... auch für dich? Antworten bekommst du auf dem LaJu, beim Sportturnier und Aktionstag, beim Mitfeiern und Hinhören auf einen, der alles für dich gibt. Es ist Jesus – und durch die Begegnung mit ihm werden „Himmel-auf-Erlebnisse" für dich zur Realität!

Jetzt bist du dran:

Check das Programm, melde dich an:
Wir freuen uns auf dich!



Das LaJu-Team mit Stefan Kuhn, Esther Knauf und Johannes Kuhn

Eingeladen sind alle Teens und junge Erwachsene ab 14 Jahren (ab 13 Jahren nur mit Gruppenleiter).

Günstiger anmelden bis 7. Juni 2014

- **Sparpaket: Zelt**
  ... als Camper im eigenen Zelt 40,- €
- **Luxuspaket: Zimmer**
  ... im Mehrbett-Zimmer mit WC & Dusche 75,- €

Alle Api-Freunde bekommen 5,- € Vergünstigung!
Zeige deine Api-Freundeskarte: Es lohnt sich!

Flyer und Plakate unter: Tel. 0711-9600-10

Gemeinschaft 5/2014

Einzigartig! Der LebensWeg im Taubental

Zu Beginn der Landesgartenschau in Schwäbisch Gmünd wurde der LebensWeg im Taubental eröffnet. Der LebensWeg ist ein christlicher Meditationsweg mit insgesamt sieben Stationen. Der Weg ist direkt vom Schönblick erreichbar. Bereits vor vier Jahren haben wir vom Schönblick diesen Skulpturenweg angeregt. Unser Oberbürgermeister, Richard Arnold, hat die Idee mit Freuden aufgegriffen und einen christlichen Arbeitskreis eingesetzt. Mit dem Künstler Martin Burchard haben wir zu sieben Themen den Mediationsweg entwickelt. „Wer sich für die Stationen des LebensWeges Zeit nimmt, kann sich Grundsatzfragen von Leben und Glauben nicht mehr entziehen. Da geht es ums Eigentliche, um das, was uns im Innersten bewegt.", so Dekan Immanuel J.A. Nau. In Ergänzung zu den Installationen und zu den Erläuterungen des Künstlers wollen Bibelstellen, Aussagen von Theologen und Zitate aus der Weltliteratur den Betrachter zum Nachdenken anhalten. Das Konzept des LebensWeges ist so angelegt, dass der Weg von oben wie von unten begangen werden kann. Nach jeweils drei verschiedenen Stationen folgt mitten im Wald mit der Station zum „Ewigen Leben" der Höhepunkt.

Angeregt durch den meditativen LebensWeg hat Siegfried Fietz ein großes Pop-Oratorium komponiert, das am 10. Mai 2014 auf der Hauptbühne der Landesgartenschau uraufgeführt wird. Das Oratoirum umfasst insgesamt 20 Lieder. So bunt wie das Leben, so unterschiedlich die Stile der Lieder: von Balladen über Chortitel bis Gospel, Lieder mit irischen, europäischen und internationalen Einflüssen. Ein großartiges Werk!

Herzlich willkommen auf dem blühenden Schönblick!

Direktor Martin Scheuermann
Geistliche Leitung und Geschäftsführung

Gott im Wald begegnen?!

Diese Ausrede kann man immer wieder hören. Von Menschen, die sonntags lieber im Wald spazieren gehen und auf den Gottesdienstbesuch verzichten. Ihre These: „Ich begegne Gott im Wald". Diesen „Gottsuchern" wird der Meditationsweg im Gmünder Naherholungsgebiet „Taubental" zukünftig außergewöhnliches Anschauungsmaterial bieten. Verständliche, eingängige Kunstwerke. Sie regen zum Nachdenken an und fordern heraus, das Leben mit neuer Perspektive zu sehen, den Alltag mit dem Himmel in Kontakt zu bringen.
Der Weg wird im Rahmen der Landesgartenschau auch als ein Teil der „Himmelsleiter" bezeichnet, die das „Erdenreich" (Landesgartenschaugelände in der Stadt) mit dem „Himmelreich" (Landschaftspark Wetzgau) in Verbindung bringt. Dieser Meditationsweg wird auch über die Zeit der Landesgartenschau hinaus eine Dauerinstallation bleiben.

Hier die Themen der Kunstwerke:
- Erschaffenes Leben
- Erlöstes Leben
- Gereiftes Leben
- Ewiges Leben
- Erfülltes Leben
- Befreites Leben
- Liebenswertes Leben

Die 7 Stationen verbinden den katholischen St. Salvator mit dem evangelischen Schönblick. Auch das ist eine – eher verborgene – Botschaft des ökumenischen LebensWeges.
Während der Landesgartenschau wird täglich jeweils an einem der 6 Kunstwerke nachmittags um 15 Uhr eine erläuternde Andacht geboten.

Die 7. Installation ist der Kreuztisch, ganz in der Nähe des Schönblicks. Sein Thema: Liebenswertes Leben.

Hier wird täglich um 12 Uhr ein Mittagsgebet gehalten. Um 16 Uhr werden 2-3-mal je Woche „Dialoge zwischen Himmel und Erde" präsentiert. Interessante und einflussreiche Menschen aus Politik, Wirtschaft und Kirche geben Antwort auf Fragen über „Himmel und Erde".

Der große Tisch ist eine Einladung, sich mit anderen an einen Tisch zu setzen als ein Symbol für ein Leben in liebevoller Gemeinschaft. Unser Leben besteht im Wesentlichen aus Beziehungen – zu Familie, Nachbarn, Freunden, Kollegen und den vielfältigen Kontakten des Alltags. Wir sind gefordert, immer wieder zum Gelingen unserer Beziehungen beizutragen, indem wir achtsam miteinander umgehen.

Die Kreuzform des Tisches symbolisiert zwischenmenschliche „Überkreuzungen", wenn die Meinungen „auseinander gehen". So wie das Kreuz Jesu ein Zeichen der Versöhnung und des Friedens ist, soll der Kreuztisch ein Versöhnungs- und Friedenstisch sein. Die Bänke am Ende des Tisches sind jeweils kürzer als die Tischplatten – eine spezielle Einladung an Rollstuhlfahrer, am „Lebenswerten Leben" teilzunehmen. Gleichzeitig erinnert der Kreuztisch an das Festmahl im Himmel, an dem Jesus mit seinen Leuten die Ewigkeit feiert.
Sie sind herzlich eingeladen, an den Mittagsgebeten teilzunehmen und die „Dialoge zwischen Himmel und Erde" zu erleben oder mit Ihrem Vesper lebenswertes Leben zu genießen.

Wenn Sie nicht gerade vor Ort sind, dann sind Sie eingeladen, für die Veranstaltungen und Begegnungen zu beten, dass sich versöhnende Begegnungen untereinander und mit Jesus ereignen.

Herzlich willkommen auf dem LebensWeg und besonders am Kreuztisch!

Kuno Kallnbach
Mitglied des Schönblick-Leitungskreises

Pop-Oratorium-Uraufführung zum LebensWeg von & mit Siegfried Fietz 10. Mai 2014, 20 Uhr

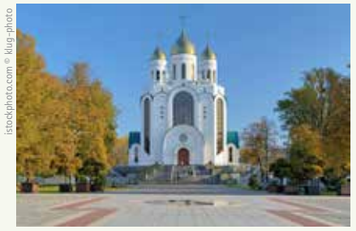
auf der Sparkassenbühne der Landesgartenschau. Eintritt mit der Karte der Landesgartenschau

Herzliche Einladung zum Jahresfest auf dem Schönblick 25. Mai 2014

Blicke hinter die Kulissen – Informationen

10 Uhr Festgottesdienst und 14.30 Uhr Konzert mit Jürgen Werth, Direktor des Evangeliums-Rundfunks.

Ostpreußen zwischen Tradition und Moderne vom 29.6.-4.7. 2014



mit Propst i.R. Erhard und Luise Wolfram, Hannover und Team

Anmeldung, Preise und Sonderprospekte:
Schönblick
Willy-Schenk-Straße 9
73527 Schwäbisch Gmünd
Telefon: 07171-9707-0
Telefax: 07171-9707-172
E-Mail: kontakt@schoenblick-info.de
www.schoenblick-info.de

Evangelisation mal (wieder) anders

Wie können wir in der heutigen Zeit evangelisieren? Diese Frage ist wohl so alt wie die Christenheit selbst. Immer wieder haben Christen gefragt, wie sie das Evangelium zeitgemäß, dabei aber nicht zeitgerecht, an die Frau und den Mann bringen können. Manche haben versucht, den Glauben an Jesus Christus mit territorialer Vorherrschaft zu fördern. Andere haben auf das schlichte Leben einzelner vorbildlich lebender Christenmenschen gesetzt. Wieder andere haben Gottesdienste oder auch große Sonderveranstaltungen als Evangelisations-„Werkzeug“ eingesetzt. Alle menschlichen Bemühungen, an der Mission Gottes in dieser Welt teilzunehmen, bleiben vorläufig und auch mit Schwächen behaftet. Der Einzige, der die Mission Gottes klar und deutlich, verständlich und ohne Makel und Gebrechen an die Frau und den Mann gebracht hat, war bisher Gott selbst. In Jesus Christus. Bei ihm stimmten Taten und Worte tatsächlich genau mit dem überein, was Gott sich wohl unter „Mission“ vorgestellt hat: Evangelisation und Diakonie sollen für Menschen das Reich Gottes und die Gegenwart des liebenden und rettenden Schöpfers deutlich machen.

Auch im Dienstbereich Mission des Bundes Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden gab und gibt es viele „Werkzeuge“ der Evangelisation. Immer wieder wurden und werden die Methoden der Evangelisation überdacht. Zwei davon sollen an dieser Stelle vorgestellt werden, wohl wissend, dass auch sie ihre Schwächen haben. Zumindest aber sind es Versuche, das Evangelium zeitgemäß weiterzugeben. Und momentan stoßen sie auf erfreuliche Resonanz.

„Gottes geliebte Menschen“

„Gottes geliebte Menschen“ macht schon vom Titel her deutlich, dass es den Veranstaltern dieser Evangelisation um eine frohe, eine positive Botschaft geht. Auch formal geht es bei dieser Evangelisation froh bis sehr fröhlich zu. Nach einem Sonntagsgottesdienst werden die Kirchen und Gemeindehäuser, in denen die Referenten des Dienstbereichs Mission, die für dieses Format stehen, zu Gast sind, in Fotostudios umgewandelt. Ein „Tag der offenen Tür“ schließt sich an den Gottesdienst an. Gäste können kommen und gehen, wann sie möchten. Wenn sie im Gottesdienst zu sehen sind, ist das erfreulich. Wenn sie „nur“ zum Mittagessen oder Kaffee vorbeikommen, ist das ebenso erfreulich. Die ganze Zeit über machen die Pastoren, die eine Fortbildung in Portraitfotografie absolviert haben, Fotos von Gästen und Gemeindegliedern. Gerade hatten die Pastoren noch die Bibel samt Predigtkonzept in der Hand, jetzt greifen sie zur Kamera.

Ganz automatisch entsteht dabei eine Nähe zwischen „Verkündiger-Fotograf“ und Gästen. Wenn die Gäste an den Folgetagen zu den Themenabenden kommen, dann ist zu bemerken, dass eine Nähe zwischen Verkündiger und Gästen leichter gelingt. Freunde, Bekannte, Nachbarn und Arbeitskollegen werden bei „Gottes geliebte Menschen“ nicht nur eingeladen, sich eine – hoffentlich gute – Predigt anzuhören, nein, ihre Hilfe wird geradezu gebraucht, um eine vielfältige Ausstellung unter dem Motto „Gottes geliebte Menschen“ zu erstellen. Gemeinden lernen, wie wertvoll ihre nichtchristlichen Freunde sind: Ohne „neue Gesichter“ wäre die Ausstellung wesentlich ärmer. Die Bilder werden nach dem Sonntag in DIN-A4-Größe abgezogen. Nicht selten entstehen Ausstellungen mit zwischen 100 und 200 unterschiedlichen Gesichtern. Ein beeindruckender Anblick. Viele Gäste haben große Freude an der Fotoaktion, die Wert auf hohe Qualität legt und auch einen künstlerischen Anspruch hat. Mit den Bildern soll Wertschätzung und Würde ausgedrückt werden. Die Pastoren-Fotografen konzentrieren sich auf Einzelne und versuchen, individuelle Bilder zu gestalten. Nicht selten hören sie Sätze wie: „Danke, dass Sie auch mein Bild ausstellen!“, „Das Bild tut mir gut!“, „Die Leute hier sind so nett. Eigentlich wollte ich nur zum Kaffeetrinken vorbei kommen, aber jetzt mache ich gerne bei ihrer Ausstellung mit!“. Von Montag bis Mittwoch bieten die Gemeinden jeweils Vortragsabende an, die sich rund um das Thema „Gottes geliebte Menschen“ drehen. Manche Gäste aus dem Fotostudio sind auch an den Abenden zu sehen. Spätestens die Vernissage der Ausstellung ist dann aber wieder so gut besucht, dass manche Gemeinden ganz überrascht sind. Die Portraitierten bekommen die Fotos als Dank fürs Mitmachen in der Folgezeit geschenkt.

Das Wichtigste an „Gottes geliebte Menschen“ sind die Begegnungen am Sonntag: Während die Pastoren fotografieren, bieten die Gemeinden in ihren Räumen Gemeinschaft an. Es ist nicht allein der Pastor und Fotograf, der evangelisiert. Einzelne Christen, die sich auf ihre Gäste einlassen und sich Zeit zum Gespräch nehmen, sind ebenso wichtig wie eine gute Predigt. Und ein gutes Foto.

„Schönen guten Abend!“

Auch „Schönen guten Abend!“ ist ein Konzept, welches Gäste und Nichtchristen wertschätzt. Die vielen guten Erfahrungen, die durch das Mithineinnehmen von Gästen bei „Gottes geliebte Menschen“ gemacht wurden, wurden bei der Evangelisationsveranstaltung, die erstmals 2013 durchgeführt wurde, bedacht und konzeptionell vertieft. Schon der Titel soll Gemeinden und Gästen deutlich machen, dass es bei den Abendveranstaltungen nicht um anstrengende Themenvorträge geht. Nach einem Auftaktgottesdienst am Sonntag gibt es drei Abendveranstaltungen. Sie stehen unter dem Titel „Melodien, Bilder und Texte für das Leben“. Am Abend „Melodien für das Leben“ gestalten Gäste und Freunde der Gemeinde mit ihren Lieblingsmelodien das Rahmenprogramm. Unterschiedliche Musikstile können präsentiert und durch kurze Moderationsblöcke miteinander verbunden werden. Von Blockflöte über Orgel bis zu Rockmusik ist alles denkbar. Das Gleiche gilt für den Abend „Bilder für das Leben“ (gerahmte Bilder aus dem Wohnzimmer bis hin zum Bildschirmschoner oder digitalen Lieblingsurlaubsbildern können präsentiert werden) und für den Abend „Texte für das Leben“ (Gedichte können aufgesagt werden, Lieblingsbücher können vorgestellt und auszugsweise von den Mitgestaltenden vorgelesen werden).

Die Beteiligten tragen ihre Musik vor, stellen ihre Lieblingsbilder oder ihre Literatur vor und werden danach vom Moderator der Abende über ihre Musik, Bilder und Texte befragt. Die Aussagen zu Musik, Bildern und Texten brauchen keine „eigene“ christliche Botschaft zu haben. Es kann sich um „Profanes“, „Weltliches“ handeln. Oberflächlich ist es dabei noch nie geworden, da die Beteiligten ja ihre Lieblingsmusik, Lieblingsliteratur und Lieblingsbilder vorstellen. Die evangelistischen Predigten, die sich jeweils an die Gesprächsrunden mit den Gästen anschließen, behandeln die Themen „Die Melodie, die Gott in unserem Leben anstimmen möchte“, „Das Bild Gottes vom Leben“ und „Ein Text Gottes für das Leben“. Die mitwirkenden Nichtchristen haben sich schon oft ganz beglückt gezeigt: „Danke, dass ich mit dabei sein durfte!“, „Sie haben mir erstmals die Möglichkeit gegeben, zu zeigen, was ich kann“. Und die Botschaft des Evangeliums ist auch schon oft angekommen. Bei Gästen und Gemeinden.

Carsten Hokema,
Dienstbereich Mission
Bund Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden in Deutschland, Oldenburg

Ausführliche Informationen und Materialien zu den Evangelisationsveranstaltungen können Sie gerne über mich erhalten: chokema@baptisten.de

Gemeinschaft 5/2014

Von Jesus ergriffen

Wie Jesus einem Muslim begegnete

Im mehrheitlich muslimischen Nordsudan bin ich geboren und aufgewachsen. Meine Eltern gehören der islamistischen Muslimbruderschaft an, die für die Rückkehr zum „wahren Islam“ eintritt. So wurde ich schon früh dazu erzogen, das islamische Recht zu beachten und erhielt eine streng islamische Erziehung.

Als Kind war ich in der „Khalwa“, einer Schule, in der der Koran gelehrt und auswendig gelernt wird. Als Abschluss dieser Koranschule gab es ein Fest, bei dem ich zusammen mit anderen Schülern in einer Nacht den ganzen Koran aufsagte.

So war ich der festen Überzeugung, dass der Islam der einzig richtige Weg zu Gott ist und Muhammad der letzte und damit letztgültige Prophet. Als guter Muslim glaubte ich natürlich auch an Jesus, Isa genannt, jedoch nur als einen von vielen Propheten, die Gott mit einem Auftrag und einer Botschaft zu den Menschen sandte. Durch den Konflikt zwischen dem Nordsudan und Südsudan hatte ich keine Möglichkeit, mit Christen in Kontakt zu kommen. Ich hatte auch noch nie eine Bibel gesehen, geschweige denn in der Hand gehalten oder gar gelesen. Trotzdem meinte ich, über sie Bescheid zu wissen: die Christen würden alle in die Hölle kommen, und die Bibel sei verfälscht. Niemals hatte ich eine Kirche betreten, denn ich glaubte, das sei eine unreine Stätte, weil die Christen drei Götter anbeten. Ich sah mich selbst als guten Menschen, weil ich den Koran auswendig kannte und viele gute Taten aufweisen konnte.

Doch dann geschah etwas, wodurch meine geordnete Welt aus den Fugen geriet: Mein Onkel, der Imam, d.h. Vorbeter und Lehrer in einer Moschee, war, wurde auf einmal Christ. Jesus war für ihn nicht mehr nur der verehrungswürdige Prophet Isa, sondern er glaubte an ihn als den Sohn Gottes. Das verärgerte nicht nur mich, sondern auch meine Familie. Sie veranlassten, dass mein Onkel ins Gefängnis kam und nahmen ihm seine Frau und seine Kinder samt seinem Besitz weg. Damit hofften sie ihn zu zwingen, zum Islam zurückzukehren. Ich selbst versuchte es auf dem inhaltlichen Weg: Ich wollte meinen Onkel davon überzeugen, dass er den falschen Weg gewählt hatte und ihm helfen, wieder zurück zum Islam zu finden. Darum beschloss ich, mehr über den christlichen Glauben und Jesus Christus herauszufinden, um meinen Onkel mit Argumenten widerlegen zu können.

Isa, der Sohn Gottes

Da ich keine Bibel hatte, fing ich an, im Koran nachzulesen, was dort über Jesus – Isa – steht, und das ist nicht wenig. Je intensiver ich mich damit beschäftigte, desto mehr tauchten nun für mich selbst Fragen auf. Eine der wesentlichsten, die der Koran nicht eindeutig beantwortet, ist das Schicksal Jesu: Kreuzigung, Tod und Auferstehung. Wurde Jesus nun wirklich gekreuzigt oder nicht? Mich verwirrten die Koranverse „Sie (die Juden) sagten: Wir haben Christus Jesus, den Sohn Marias, den Gesandten Gottes, getötet. Sie haben ihn aber nicht getötet, und sie haben ihn nicht gekreuzigt, sondern es erschien ihnen eine ihm ähnliche Gestalt ... Sie haben ihn nicht mit Gewissheit getötet, sondern Gott hat ihn zu sich erhoben.“ (4,157f.). Diese Verse führten mich jedoch weg von der Frage, ob er tatsächlich gekreuzigt wurde, sondern vielmehr dahin, wo er jetzt ist. Ich war sehr überrascht über diese Aussage des Korans, dass Jesus bei Gott ist und lebt. Eine „Stimme“ in mir forderte mich heraus, mich zu entscheiden, ob ich diesem lebendigen Jesus folgen solle. Eine andere ungelöste Frage war, dass ich gelernt hatte, die Bibel sei ursprünglich Wort Gottes gewesen, dann aber von Juden und Christen verfälscht worden. Jetzt kamen mir ziemlich praktische Fragen: Wann wurde die Bibel gefälscht, vor oder nach Muhammad? Warum taten Juden und Christen das? Gibt es noch eine Originalausgabe der Bibel, und wo ist sie? Mit diesen Fragen ging ich zum Imam der Moschee. Er konnte mir keine Antwort geben, die mich wirklich überzeugt hätte. Weil ich keine Antwort auf meine Fragen erhielt, fing ich an, Gott zu fragen, wer er ist und wo er ist. Ich bat ihn, sich mir zu zeigen.

Während dieser Zeit inneren Fragens begegnete ich eines Abends zum ersten Mal einem Christen, der mir von Gott erzählte in einer Weise, wie ich es nicht gekannt hatte. Er begann, mit mir über das 1. Buch Mose zu reden, über die Beziehung Gottes zu Adam und Eva, die durch eine Sünde zerstört wurde. Das öffnete mir die Augen für die Heiligkeit Gottes, der nicht Sünden addiert, sondern dass auch nur eine Sünde ausreicht, um von Gott getrennt zu sein. Dann sprach er von der Liebe Gottes und von seiner Vergebung, dass Jesus „der Weg, die Wahrheit und das Leben“ ist und persönlich zu Menschen spricht. An diesem Abend entstand in mir das Verlangen, diesen Gott näher kennenzulernen und ihm nachzufolgen.

Es war jedoch sehr schwierig für mich, eine Entscheidung für Jesus zu treffen. Zum einen war mir die Erlösung schlichtweg zu einfach. Es fiel mir schwer nachzuvollziehen, dass ich allein aus Gnaden erlöst bin und selbst nicht dazutun kann und muss. Zum anderen dachte ich an meinen Onkel und all die Schwierigkeiten, die er bekam, als er eine Entscheidung für Jesus traf. Würde es mir genauso ergehen?

Gott hatte mein Herz berührt und gab mir den Mut, an diesem Abend eine Entscheidung zu treffen: Jesus nachzufolgen Ich lernte einen Gott kennen, der zu mir sagt: „Fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöst. Ich habe dich bei deinem Namen gerufen: Du bist mein.” (Jes 43,1)

Diese Entscheidung veränderte mein Leben völlig: Gerade die Anfangszeit nach meiner Entscheidung für ein Leben mit Jesus war nicht leicht, aber Gott half mir umzudenken und zu lernen, mich ihm ganz anzuvertrauen. Schritt für Schritt durfte ich erfahren, dass Gott treu war, bis heute treu ist.

„Verloren“ ...

Nachdem ich mich für ein Leben mit Jesus entschieden hatte, versuchte ich zunächst, diese Entscheidung für mich zu behalten. Doch schon bald bemerkte meine Mutter eine Veränderung an mir, vor allem wohl, weil ich meinen Onkel immer wieder verteidigte. Meine Mutter konfrontierte mich mit der Frage, ob ich auch Christ geworden war. Nun konnte ich nicht mehr ausweichen und schon bald wusste meine ganze Familie Bescheid. Besonders mein Vater und mein Großvater waren entsetzt darüber. Mein Großvater setzte meinen Vater unter Druck, mich zurück zum Islam zu bringen, weil es für ihn und damit für unsere Familie eine Schande war, dass neben meinem Onkel nun noch ein weiteres Familienmitglied „verloren“ ging. Mit dem, was sie meinem Onkel antaten, hofften sie, mich zurück zum Islam zu zwingen. So blieb ich vor Gefängnis und Verfolgung meiner Familie verschont, musste aber das elterliche Haus unverzüglich verlassen und ein Dokument unterschreiben, dass ich auf jegliche Erbschaft verzichte, da ich der älteste Sohn bin und somit als Erbe vorgesehen war.

... und doch zu Hause

Innerhalb kürzester Zeit hatte ich meine Familie und meinen Studienplatz verloren, meine Freunde zogen sich von mir zurück. Ich fand es sehr schwierig, ohne Familie in einer Gesellschaft zu leben, in der die Familie den höchsten Stellenwert hat. Ich empfand ein äußerliches Verlorensein und fühlte mich in meiner eigenen, mir eigentlich vertrauten Gesellschaft und meinem Umfeld unwohl und fremd. Zunächst hatte ich große Mühe, mich zurechtzufinden und mein Leben zu ordnen. Eine große Ermutigung für mich war, dass ich zwar keine leibliche Familie mehr hatte, aber zu einer viel größeren Familie gehörte, zu einem Gott, den ich Vater nennen darf. Ein Vater, der mir zusagt, mich niemals zu verlassen noch zu versäumen.

Yassir Eric
Akademie für Weltmission, Korntal

Gemeinschaft 5/2014

Gottes Liebe weitergeben

Liesel Canal im Gespräch über Fußpflege und wie sie sich dabei von Jesus bewegen lässt

Du arbeitest in einer Fußpflegepraxis. Wenn Du den Menschen so nahe kommst, worüber redet man da?

In meiner med. Fußpflegepraxis sind Gespräche neben der Fußbehandlung sehr wichtig. Viele meiner Patienten sind älter, gebrechlich und einsam. In ihrem Zuhause sind sie oft alleine und können selten darüber reden was sie bewegt. Es kommt immer wieder vor, dass sie ihr Herz bei mir ausschütten. Dann merke ich, dass ein offenes Ohr ihnen gut tut. Aber nicht nur ältere Patienten sondern eigentlich alle fangen an zu erzählen von ihrem Leben, von Schönem und Heiterem, aber auch von ihren Sorgen, Nöten und Ängsten.
Dabei kommen wir immer wieder auf den Glauben zu sprechen und es bietet sich für mich die Gelegenheit über Jesus zu reden.

Hast Du dabei schon mal ein besonderes Erlebnis gehabt?

Jede einzelne Geschichte aus dem Leben meiner Patienten ist sehr besonders. Von zwei Erlebnissen möchte ich berichten. Vor 25 Jahren kam eine hübsche, dynamische junge Maklerin zum ersten Mal zu mir. Sie war sehr glücklich, weil sie den Mann ihres Lebens gefunden hatte und erlebte eine Traumhochzeit. Nach der Heirat bekam sie einen gesunden Sohn. Ihr Mann war beruflich sehr erfolgreich, sie bauten ein schönes Haus und das Glück schien perfekt zu sein. Doch dann zerbrach die Ehe, die Enttäuschung und die Streitereien machten die Frau krank und das Geld wurde für ständige Prozesskosten ausgegeben, so dass am Ende nichts übrig blieb. Sie kam immer wieder in meine Praxis und erzählte mir von ihrem Leid. Im Verlauf der Jahre, wissend um ihre Not, litt ich mit ihr. Es berührte mich sehr, dass sie in ihrer großen Verzweiflung Jesus begegnete und Hilfe und Trost im Glauben an ihn fand.

Eine ehemalige Prokuristin, hoch betagt, gebildet und sehr gepflegt kam regelmäßig in meine Praxis. Als traditionell gläubige Katholikin nützte sie jedes Mal die Gelegenheit, wenn sie auf dem Behandlungsstuhl saß, um mit mir über die Bibel, die sie nie gelesen hatte, zu sprechen. Man konnte spüren, wie begierig sie nach Gottes Wort war und wie ihr die Zusagen Gottes gut taten. Beim Abschied bedankte sie sich regelmäßig sehr bewegt für das Gespräch.

Empfindest Du es als ein Stück Diakonie?

Ja schon. Wenn Menschen mit Fußproblemen zu mir kommen oder wenn sie sich die Füße selbst nicht mehr pflegen können, freut es mich, wenn ich ihnen helfen kann. Auch, dass ich mir die Zeit nehmen kann ihnen zuzuhören, wenn sie über ihre Sorgen und Ängste reden wollen. Wichtig dabei ist, dass sich der Patient auf meine Verschwiegenheit verlassen kann.

Denkst Du manchmal an Jesus, wie er den Menschen die Füße gewaschen hat?

Jesus hat damals in selbstloser Weise den Jüngern gedient und ihnen seine Liebe gezeigt. Er gibt uns den Auftrag, es ihm gleich zu tun. Ob bei der Fußpflege oder einer anderen Tätigkeit, es macht froh, wenn wir Gottes Liebe weitergeben und sie bei unseren Mitmenschen ankommt. In diesem Sinne möchte ich gerne meine Aufgaben verstehen.

Liesel Canal,
Schwäbisch Gmünd

Für Kurzentschlossene

Freizeiten der Apis, auf denen noch Plätze frei sind

Wissen Sie schon, wo Sie dieses Jahr Ihren Sommerurlaub verbringen? Oder suchen Sie noch eine Freizeit für sich, Ihre Familie oder eines Ihrer Kinder? Dann ist Ihnen diese Übersicht vielleicht eine Hilfe, um noch das Richtige zu finden.

Erholung

Wir haben Ihnen die Freizeiten zusammengestellt, um Ihnen ein bisschen Geschmack zu machen auf die schönsten Tage des Jahres: einige Tage der Entspannung, Freude und Gemeinschaft in einem anregenden Urlaub.

Sollten Sie unseren Freizeitkatalog 2014 noch nicht haben, dann schicken wir Ihnen diesen gerne zu. Ein Anruf genügt: 0711/96001-0 oder Sie senden uns ein Mail: freizeiten@die-apis.de. Natürlich finden Sie unsere Freizeiten auch im Internet unter ↗ www.die-apis.de und dort unter der Rubrik „Freizeiten & Seminare“.
Wir würden uns auf jeden Fall freuen, wenn wir Sie oder eines Ihrer Kinder auf einer unserer Freizeiten willkommen heißen könnten.

Andrea Czekay, Freizeitarbeit

Abenteuer
Berge
Urlaub

Datum	Freizeit	Freizeitprospekt Seite
Ferienspaß für Kinder und Jungscharler		
08.-14.06.	Pfingst-Camp, Hessenau	9
01.-09.08..	Abenteuer-Zeltlager für Jungen im Kochertal, Braunsbach-Weitersbach	9
09.-16.08.	Sommer-Zeltlager für Jungen und Mädchen im Kochertal, Braunsbach-Weitersbach	11
16-23.08..	„Kre-Ko-Spo“-Freizeit, Mühlhausen an der Enz	11
Erlebnisurlaub vom Teenager bis zum jungen Erwachsenen		
08.-14.06.	Fußballcamp 2014, Sechselberg/ Schwäbischer Wald	14
18.-22.06.	Erlebnispädagogisches Sport- und Abenteuercamp, Windischgarsten (Österreich)	14
11.-17.08.	Pferde-Abenteuerzeltlager, Michelshölzle bei Denkingen (Westalb)	18
20.-30.08.	MISSION Xtreme, Abenteuer-Camp, Woringen/Unterallgäu	17
Familien-Freizeiten		
07.-16.08.	SummerCity - Erlebniscamp auf dem Schönblick	25
10.-24.08.	Familienfreizeit der Gnadauer Brasilienmission in Kärnten	26
Bunte Urlaubspalette - Singles - Ehepaare		
20.-22.06.	Chorreise zum Bundessängerfest des Ev. Sängerbundes in Spremberg/Lausitz (neues Angebot!)	
01.-05.10.	Busreise Piemont – Cinque Terre (Italien)	33
21.-23.11.	Wochenende für Männer auf dem Schönblick	35
Generation Plus		
29.05.- 07.06.	Erlebnis- und Erholungsfreizeit am Plattensee (Ungarn)	38
15.-19.09.	Studien- und Wandertage im Nordschwarzwald	38
Frauen und Mütter unter sich		
08.-12.09.	Mutter-Kind-Freizeit II auf dem Schönblick	46
05.-08.09.	Rad- und Kulturfreizeit am Neckar entlang	46
10.-12.10.	Wochenende zum Durchatmen III auf dem Schönblick	44
05.-07.12.	Adventswochenende	48
Freizeiten für Menschen mit Behinderungen		
11.-21.10.	Kärnten (Österreich)	52

kawohl
Ihr freundliches christliches Medienhaus
Die gute Adresse für Geschenkartikel, Bildbände, Kalender, Poster, Karten, Kerzen, Tassen, Schmuck, Musik und vieles mehr… Kataloge gratis.
www.kawohl.de
Kawohl Verlag · Blumenkamper Weg 16
46485 Wesel · Tel: 0281/96299-0
Viel Glück und viel Segen
Anzeige

Anzeige

Das WortProjekt
Bibelverse im Vintage-Style

Pascal Görtz (Hrsg.)
Das WortProjekt

Bibelworte treffen auf Vintage-Design! 15 ausgewählte Bibelverse wurden im ansprechenden Vintage-Stil illustriert und anschließend erläutert. Die ungewöhnliche Gestaltung lädt dazu ein, mal wieder bewusst hinzuschauen, Texte wirken zu lassen und selbst auf Entdeckungsreise zu gehen. Die 15 Bibelverse im Vintage-Design aus diesem Buch gibt es auch als Postkartenmotive in einer Box – zwei Motive sind auch als Metallschilder erhältlich!

Pascal Görtz (Hrsg.)
Das WortProjekt
Überraschende Ansichten und neue Einsichten über Lebensweisheiten aus dem Buch der Bücher
Gebunden, 16,5 x 22,5 cm, 72 S., 4-farbig
Nr. 629.703, €D 12,95/€A 13,40/CHF 19.50*
*unverbindliche Preisempfehlung

Auch erhältlich:

Metallschild WortProjekt: Wenn jemand Durst hat … (Joh. 7,37)
Emailleschild, geprägt, 20 x 30 cm
Nr. 623.139, €D 9,95*
€A 10,20*/CHF 17.90*

Metallschild WortProjekt: Vertraue von ganzem Herzen auf den Herrn … (Spr. 3,5)
Emailleschild, geprägt, 20 x 30 cm
Nr. 623.140, €D 9,95*
€A 10,20*/CHF 17.90*

Bestellen Sie bei Ihrem Buchhändler oder bei
www.scm-shop.de
Telefon: 07031 7414-177
CH: bestellen@scm-shop.ch | A: bestellen@scm-shop.at

SCM Collection

istockphoto © Royce DeGie

Siegfried Oesterle aus Kleinaspach
(*1929 † 2014)

Heimgerufen

Siegfried Oesterle ist 1929 geboren und erlernte nach der Schule zunächst das Schneiderhandwerk, da sein Bruder im Krieg war und er später eventuell die Schneiderei übernehmen sollte. Nebenbei betrieb er auch noch die Landwirtschaft. Sein Bruder kam später wieder nach Hause und so arbeitete Siegfried Oesterle viele Jahre in Backnang als Pförtner und lange Zeit als Kirchenpfleger – die Gemeinschaftsstunde kam bei ihm aber immer an erster Stelle. Gewissenhaft und treu war er über zehn Jahre lang im Dienst als Bezirksbruder und übernahm viele Dienste im Bezirk Marbach und auch in Backnang. Nach seiner Verabschiedung aus dem Bezirksleitungskreis blieb er aber weiterhin bis ins Jahr 2008 Gemeinschaftsleiter in Kleinaspach. Als man die Bezirksbrüderstunden einige Jahre lang abwechselnd in verschiedenen Orten abhielt, stellten Oesterles auch immer wieder gerne ihr Haus zur Verfügung. Wichtig waren ihm auch die Kontakte zu anderen christlichen Gemeinschaften, insbesondere die Verbindung zum Evangelischen Brüderverein (heute Gemeinde für Christus) durch seine Frau Klara. Ein ganz besonderer Ort war für ihn der Lindenfirst – hier fand er zum Glauben an Jesus Christus und lernte dort später auch seine Frau kennen.

Pfr. Steffen Kern

Zur Fürbitte

1.-4. Mai	Single-Kongress, Bad Liebenzell
3. Mai	Jungschartag bei der DIPM, Lonsingen
3. Mai	Bibl. Studientag: Reutl., Simmersfeld
6. Mai	Jugend- u. Kinderarbeitskreis
7. Mai	Vorstand, Stuttgart
9. Mai	Landesgemeinschaftsrat, Stuttgart
10. Mai	Männertag, Schönblick
17. Mai	Reg. biblischer Studientag: Rutesheim
23.-24.5.	Bibelkolleg D, Schönblick
25. Mai	Jahresfest Schönblick
26. Mai	Arbeitskreis Männer, Kirchheim
27. Mai	Landesmitarbeiterkonferenz, Stuttgart
28. Mai	Verwaltungsrat, Schönblick

Persönliches

75. Geburtstag

Richard Kuppler, Herrenberg, ehemaliger Inspektor

Geburten

Katharina Maria, Tochter von Sylvia und Christoph Bosch, Hohenmemmingen

Leana Nadine, Tochter von Simone und Bernd Geiser, Freudenstadt

Hochzeiten

Anni Eissler, Metzingen und Silas Spahr, Pfullingen

Ann-Kathrin Osti, Ilshofen und Steffen Hanselmann, Ilshofen-Kerleweck

Annegret Schöler, Mössingen und Juan Canal, Tübingen

Goldene Hochzeit

Martha und Erwin Luz, Pfalzgrafenweiler-Herzogsweiler

Wir wünschen Gottes Segen und grüßen mit Ps 36,10:
„Bei dir ist die Quelle des Lebens, und in deinem Lichte sehen wir das Licht."

Heimgerufen

Ewald Lauer, Mössingen (85 Jahre)
Marta Bielka, Lichtel (87 Jahre)
Reinhold Elser, Dußlingen (82 Jahre)
Esther Spang, Heilbronn-Frankenbach (90 Jahre)
Ruth Betz, Walddorfhäslach (85 Jahre)
Lore Laier, Öhringen-Möglingen (84 Jahre)
Ruth Mailänder, Heidenheim (92 Jahre)
Hermann Dörr, Herbertshauen (86 Jahre)
Gerlinde Klotz, Steinheim/Albuch (83 Jahre)
Friedrich Vogt, Blaubach (75 Jahre)
Elisabeth Nothdurft, Oberrot-Frankenberg (89 Jahre)
Alfred Wüst, Blaubeuren (86 Jahre)
Siegfried Oesterle, Kleinaspach (85 Jahre)

Wir grüßen die Angehörigen, denen wir unsere herzliche Anteilnahme aussprechen, mit Hi 19,25:
„Ich weiß, dass mein Erlöser lebt."

Personelle Veränderungen

Berufung

Der Landesgemeinschaftsrat hat folgende Berufungen in verantwortliche Mitarbeit ausgesprochen:

In den Landesgemeinschaftsrat:

Marianne Dölker-Gruhler, Dornhan-Marschalkenzimmern - Bild rechts

Hanna Harr, Schwäbisch Gmünd - Bild links

Ein historischer Moment: Am 28.2. waren erstmals zwei Frauen im Landesgemeinschaftsrat vertreten. Wir freuen uns, dass wir mit den neuen Leitlinien die Grundlage dafür geschaffen haben und die beiden die Berufung angenommen haben.

Verabschiedungen

Herzlich danken wir für den langjährigen Dienst als Bezirksbrüder:

Bezirk Creglingen:	Wilhelm Vorherr, Creglingen (2.2.)
Bezirk Winnenden:	Friedemann Drummer, Winnenden-Birkmannsweiler (23.2.)

Ecksteins Ecke

Ich freue mich an dir

Wenn sich sogar der Himmel
an deinem Leben freut,
willst du ihm da die
Mitfreude verweigern?

Und wenn du dich schon
mit Gott freust,
warum nicht auch gleich
über andere Menschen?

Aus: Hans-Joachim Eckstein: Du bist Gott eine Freude, Glaubensleben – Lebenslust, SCM Hänssler, 2008/2013, S. 5

Anzeige

Bleibe leichter
Abnehmen & Gewicht halten!

Heike Malisic, Beate Nordstrand
Lebe leichter

Die Erfolgsserie geht weiter: Das dritte Buch der beliebten Lebe-leichter-Autorinnen dreht sich rund ums Thema Abnehmen und das Gewicht halten. Heike Malisic und Beate Nordstrand sind überzeugt, dass es nicht reicht, nur das Essverhalten anzupassen. Es muss auch ein neuer Lebensstil eingeübt werden. Ihr Tipp: Schwung in den Alltag bringen. Das hat Auswirkungen auf alle Bereiche des Lebens.

Heike Malisic, Beate Nordstrand
Lebe leichter
Bleibe leichter in einem bewegten Alltag
Klappenbroschur, 17 x 23,5 cm, ca. 168 S., durchgehend vierfarbig gestaltet
Nr. 395.511, €D 16,95/€A 17,50/CHF 25.50*

Auch erhältlich:

Lebe leichter – Genial normal zum Wunschgewicht
Klappenbroschur, 17 x 23,5 cm, 160 S., 4-farbig
Nr. 395.291, €D 15,95/€A 16,40/CHF 23.90*

Lebe leichter für Vielbeschäftigte
Klappenbroschur, 17 x 23,5 cm, 168 S.
Nr. 395.417, €D 16,95/€A 17,50/CHF 25.50*
*unverbindliche Preisempfehlung

lebe leichter im Web:

Bestellen Sie bei Ihrem Buchhändler oder bei
www.scm-shop.de
Telefon: 07031 7414-177
CH: bestellen@scm-shop.ch | A: bestellen@scm-shop.at

SCM Hänssler

Musik Workshops

Es ist faszinierend zu sehen, wie vielfältig Musik ist und welch vielseitige Möglichkeiten sie erschließt. Wollen Sie davon eine Kostprobe nehmen? Dann machen Sie es wie unsere Musikschüler und schnuppern Sie einfach mal! Die Workshop-Angebote laden dazu ein!

- **„Musik von Anfang an“**
Musizieren mit Babys und Kleinkindern.
Workshop mit Gabriele Siebert, Sa., 28. Juni 2014, 9-13 Uhr, Stuttgart, Kosten: 39 €

- **EIU – Elementarer Instrumentalunterricht**
Das Konzept des EIU und praktische Beispiele.
Workshop mit G. Siebert + K. Messerschmidt, Sa., 5. Juli 2014, 9-13 Uhr, Stuttgart, Kosten: 39 €

- **Klavier-Liedbegleitung, Liedbegleitung nach Akkorden**
Erlernen von Grooves, Fills, typischen Harmonien ...
Workshop mit Stefan Bamberger, Sa., 26. Juli 2014, 9.30-16.30 Uhr, Stuttgart, Kosten: 49 €

- **Veeh-Harfen Anfängerkurs**
Kennenlernen des Instruments und seiner Spieltechnik. Tageskurs mit Elisabeth Binder, Termin und Ort auf Anfrage, 9-17 Uhr, Kosten: 45 €

Anmeldung bei Elisabeth Binder, Tel: 07031/8181740,
e.binder@gemeindemusikschule.de
weitere Infos: www.gemeindemusikschule.de

Lernvers des Monats

Und wie den Menschen bestimmt ist, „einmal“ zu sterben, danach aber das Gericht: so ist auch Christus „einmal“ geopfert worden, die Sünden vieler wegzunehmen; zum zweiten Mal wird er nicht der Sünde wegen erscheinen, sondern denen, die auf ihn warten, zum Heil. (Hebr 9,27.28)

Impressum: „Gemeinschaft“ – ZKZ: 083502 - Gemeinschaft – 101. Jahrgang – Herausgeber: Die Apis – Evangelischer Gemeinschaftsverband Württemberg e.V., Furtbachstraße 16, 70178 Stuttgart, Telefon 0711/96001-0, Fax 0711/96001-11, redaktion@die-apis.de, www.die-apis.de, Spendenkonto: IBAN DE71 6009 0100 0234 4900 04 BIC VOBADESS Der Verband ist als gemeinnützig anerkannt und arbeitet ausschließlich auf Opfer- und Spendenbasis innerhalb der Evangelischen Landeskirche – Schriftleitung: Steffen Kern, Walddorfhäslach – Redaktionsteam: Hermann Dreßen, Malmsheim; Joachim Haußmann, Stuttgart; Anke Pflugfelder, Stuttgart; Manuela Sautter, Kirchentellinsfurt – Redaktion und Anzeigen: Anke Pflugfelder – Gestaltung: Joachim Haußmann;– Fotos: medienREHvier.de; istockphoto.com; fotolia.com; Atelier Arnold; die Apis; Archiv; privat – Druck: Offizin Chr. Scheufele, Stuttgart – Abdruck ohne Erlaubnis nicht gestattet – Bestellungen und Zuschriften sind an den Herausgeber zu richten. Titelbild: istockphoto© Robert Churchill

Abkürzungen der Liederbücher: GL: Gemeinschaftsliederbuch – EG: Evangelisches Gesangbuch – FJ: Feiert Jesus – KfJ: Kinder feiern Jesus

Wir laden ein
und danken für
alle Fürbitte

Veranstaltungen

Text nach Textplan – wenn nicht anders angegeben.

1. Mai Bezirk Schwäbisch Hall, 10.00 Maiwanderung Rund um Westheim
Freudenstadt, 10.00 Familientag, CVJM-Plätzle
Kochersteinsfeld, 10.30 Impulstag
3. Mai Reutlingen, 9.00 Biblischer Studientag, Silberburg (Martin Schrott)
Simmersfeld, 9.00 regionaler biblischer Studientag, Gde.haus (Hermann Dreßen)
4. Mai Dornstetten, 10.00 Bezirkskonferenz, Kirche (Pfr. i.R. Winrich Scheffbuch)
Herrenberg-Haslach, 17.00 Treffpunkt, Gde.haus
Isny, 14.30 Bezirkstreffen (Pfr. Steffen Kern)
Kusterdingen-Immenhausen, 14.00 Bezirkstreffen, Kirche
Nellingen, 10.30 Sonntagstreff, Kirche
Oberrimbach, 14.30 Bezirkstreffen, Gde.Saal
Ölbronn, 14.00 Bezirkstreffen, Kirche
Reutlingen, 11.00 Gottesdienst im Grünen, Volkspark Musikpavillon
Rutesheim, 14.00 Bezirkstreffen (Pfr. Fritz Ehmendörfer)
10. Mai Backnang, 15.00-18.00, CGS – Tag d. offenen Tür
11.Mai Amstetten, 10.00 Api-Tag, Kirche (Pfr. i.R. Winrich Scheffbuch)
Hüttenbühl, 17.30 Sonntagstreff
Weinstadt Beutelsbach, 18.30 Bezirkstreffen, Gde.haus
13. Mai Bad Urach, 14.30 Frauennachmittag, Karl-Hartenstein-Haus (Heidi Josua)
14. Mai Denkendorf, 20.00 Bibelabend, Martin-Luther-Haus (Matthias Kerschbaum)
Creglingen, 9.00 Frauenfrühstück, Gde.haus
17. Mai Heilbronn, 9.00 Frauenfrühstück (Gabi Sons)
20. Mai Sontheim, 14.00 Pfingstmontagskonferenz, Kirche
24. Mai Freudenstadt, 20.00 Praise Time
Gomaringen, Bezirksforum
Hüttenbühl, 20.00 G³-SamstagAbendGottesdienst (Friedhelm Schröder)
Remseck-Aldingen, 18.00 Missionsabend, Gde.-haus (Missionar H.-Georg Hoprich)
25. Mai Immenhausen, 17.30 Treffpunkt Gemeinschaft, Gde.haus
Owen, 14.00 Bezirkstreffen, Gde.haus
25. Mai Rexingen, 17.30 Sonntagstreff, Kirche (Christoph Meyer)
29. Mai Bad Wildbad, 14.00 Bezirkstreffen, Gde.haus (Gottfried Holland)
Grömbach, 14.00Bezirkstreffen, Kirche (Paul Murdoch)
Ingelfingen, 14.30 Bezirkstreffen
Marschalkenzimmern, 14.30 Bezirkstreffen, Kirche (Georg Terner)
Meidelstetten, 10.00 + 14.00 Familientag, Kirche (Marcus und Susanne Mockler)
Oberaspach, 10.30 Himmelfahrtstreffen, Kirche (Pfr. Steffen Kern)
31. Mai Hülben, 13.00 Konferenz

Mehrtägige Veranstaltungen

1.-4.5. Singlekongress „Einfach Mensch sein!“, Bad Liebenzell (u.a. Pfr. Steffen Kern)
3.-4.5. Hofwochenende, Giebelhöfe Niedernhall
5.-9.5. Zizishausen, 16.00 Bibeltage für Kinder, Spielplatz
19.-22.5. Bad Urach, 16.00 Api-Legostadt, Primus-Truber-Haus

Freizeiten – Wochenenden

2.–12.5. Freizeit für Menschen mit Behinderung, Allgäu
3.–9.5. Seniorenfreizeit , Schwäbisch Gmünd
4.–9.5. Mutter-Kind-Freizeit I, Schwäbisch Gmünd
9.–11.5. Pädagogisches Seminar, Schwäbisch Gmünd
11.–16.5. Großeltern-Enkel-Freizeit, Schwäbisch Gmünd
12.–22.5. Israel-Reise
13.–24.5. Freizeit für Menschen mit Behinderung, Allgäu
15.–25.5. Wandern und Baden auf Mallorca (Spanien)
16 .–18.5. Beflügelt ... , Schwäbisch Gmünd
17.5. Bibelkolleg Biblischer Studientag , versch. Orte
18.–21.5. Wege aus der Angst, Schwäbisch Gmünd
23.-25.5. Musikarche Wochenende, Schwäbisch Gmünd
23.–25.5. Bibelkolleg Studienkurs D, Schwäbisch Gmünd
29.5.–7.6. Erlebnis- und Erholungsfreizeit, (Ungarn)
30.5.–1.6. Mit dem Akkordeon Musik erleben, S.Gmünd

Weitere Infos und Angebote auf www.die-apis.de

JESUSbewegt als Krankenschwester

Über Bewegungsmangel kann ich in meinem Job nicht klagen. Als Gesundheits- und Krankenpflegerin auf der Intensivstation bewege ich mich ständig zu Patienten hin. Sie sind an Monitorkabel und diverse Geräte angeschlossen, wodurch sie auf Pflegerinnen und Pfleger angewiesen sind. In erster Linie bewegen mich somit meine pflegerischen Tätigkeiten zu den Patienten hin.

Abschied für immer

Als Christ frage ich mich aber auch, was die Menschen im Inneren bewegt? Wie kann ich ihnen in meinem Arbeitsalltag von Gottes rettender Botschaft erzählen? Was gibt ihnen Halt im Leben? Besonders in Ausnahmesituationen wie auf der Intensivstation, wo sie und Angehörige nicht selten mit dem Tod konfrontiert werden. Mich bewegen Schicksale – schlimme Erkrankungen, mit denen die Patienten zu kämpfen haben. Wie verabschiedet man sich z.B. von einem Patienten, der ins Hospiz geht, um dort zu sterben? „Alles Gute" – „Machen Sie's gut" – „Viel Glück" ... das sind alles nur leere, unangebrachte Worte.

Gespräche am Krankenbett

Ich erinnere mich an einen Patienten, mit dem ich am späten Abend in der Nachtschicht ins Gespräch kam, was leider aus Zeitmangel nicht allzu oft möglich ist. Wir redeten über Gott und die Welt. Plötzlich fing er an, über die Kirche zu schimpfen: „Das sind doch alles Lügner und Betrüger! ..." Ich bedauerte seine schlechten Erfahrungen. Doch dann erzählte ich ihm einfach von meiner persönlichen Beziehung zu Gott. Hingegen allen meinen Erwartungen meinte er, dass es sich vielleicht doch lohnen würde, sich mit dem Glauben auseinanderzusetzen und in der Bibel zu lesen.

Ein anderer Patient berichtete kurz vor seinem Tod, dass er aus einer gläubigen Familie kommt. Jedoch hat er sich sein Leben lang bewusst von Gott abgewandt und war somit das schwarze Schaf der Familie. Zunächst wirkte es so, als würde er nach wie vor nichts von Gott wissen wollen, doch im Gespräch wurde klar, dass ihn diese Gedanken über Gott, Jesus, ewiges Leben usw. nicht loslassen. Für mich war es, als würde Gott voller Liebe und mit offenen Armen auf den verlorenen Sohn warten und andererseits war die Gegenmacht spürbar. Ich weiß nicht, welchen Weg er letztlich gegangen ist, aber ich durfte ihm hoffnungsvolle Worte zusprechen, weil ich selbst diese Hoffnung über ein Leben nach dem Tod, in Gemeinschaft mit Gott, habe.

Im Krankenhaus kann ich Menschen nur in einem kurzen Zeitraum begleiten. Ich sehe selten, was aus den Einzelnen wird. Dennoch ein persönliches Zeugnis zu geben, die Menschen auf Jesus hinzuweisen und ihnen mit Liebe und Geduld zu begegnen, sehe ich als meine Möglichkeit und meinen Auftrag in diesem Beruf.

Gaby Schall,
Stuttgart